

Sonntags-Blatt

Verantwortlicher Schriftleiter
Dr. phil. Franz Geueke.

der Rheinischen Volkszeitung

Rotationsdruck und Verlag von
Hermann Rauch, Wiesbaden.

Nummer 5

Sonntag, den 1. Februar 1914

32. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Sonntag, 1. Febr. Januarius
Montag, 2. Maria Lichtmess
Dienstag, 3. Blasius
Mittwoch, 4. Rhabanus

Donnerstag, 5. Agatha
Freitag, 6. Dorothea
Samstag, 7. Romualdus

Nachdruck verb.

Vierter Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Evangelium des hl. Matthäus 8, 23—27 (Der Sturm auf dem Meere).

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde! Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

*

Das heutige Evangelium berichtet wiederum von einem Wunder, und so fügt sich ihm die Fortsetzung unserer Untersuchung der Wunderfrage zwanglos an.

Wir haben festgestellt, daß nur der die Möglichkeit der Wunder leugnen kann, welcher Gott Allmacht und Freiheit abspricht, vollends natürlich der, welcher überhaupt das Dasein eines schöpferischen Gottes bestreitet. Es ist ja klar, sobald man zugibt, daß Gott, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein, die Welt erschaffen, also auch die Naturgesetze aufgestellt hat, — in demselben Augenblick muß man auch zugestehen, daß Gott die Naturgesetze wieder ändern oder ihre Wirkung suspendieren kann. Deshalb hat der englische Gelehrte John Stuart Mill den Kernpunkt getroffen, als er schrieb: unter der Voraussetzung eines „schöpferischen Willens“ müsse das Wunder als „eine ernste Möglichkeit in Rechnung gezogen werden“.

In der Tat findet die Ueberzeugung, daß Wunder möglich seien, ihre schärfsten Gegner in den modernen Materialisten, den Monisten. Schon Dubois-Reymond nagelte es fest: „Dem Monismus ist die Welt ein Mechanismus, und in diesem Mechanismus ist kein Platz für Willensfreiheit“, und der Münchener Freidenker- und Monistenführer Horneffer soll in einer öffentlichen Versammlung geäußert haben: eher als die Existenz eines unleugbaren Wunders annehmen, würde er noch am selben Tage Selbstmord begehen, „denn wenn ich mich auf die Welt nicht mehr verlassen kann, will ich nicht mehr leben“. Diese angeblichen Selbstmordgedanken braucht man nicht gleich tragisch zu nehmen, dafür gefällt es den Monisten auf Erden noch viel zu gut, und den Annehmlichkeiten des Lebens zuliebe würden sie es zweifellos auch mit Selbstverleugnung zu tragen wissen, wenn sie sich mal auf die Welt nicht mehr so ganz verlassen könnten. Uebrigens ist auch dies nur eine Phrase, die nicht inhaltsreicher wird, wenn der gerühmte protestantische Theologe Schleiermacher behauptete: durch jedes absolute Wunder würde der ganze Naturzusammenhang nach vor- und rückwärts zerstört und der Begriff des Wunders selbst aufgehoben. — Wie töricht solche Redensarten sind, leuchtet an ganz einfachen Beispielen ein: Es ist zweifellos ein Wunder — weil über alle Naturkraft hinausgehend — wenn ein Toter ins Leben zurückkehrt. Wenn dies nun heute geschähe, würde dann der „ganze Naturzusammenhang zerstört“? Ich vermute, daß die Weltenuhr auch nicht einen Moment ins Stocken gerieth. Nein, die Sache ist anders: Die Gegner des Wunders haben sich ein System und ein Glaubensbekenntnis zurechtgelegt, wie es ihnen paßt. In diese Systeme paßt aber das Wunder nicht hinein. Deshalb: Fort mit ihm! Würden sie ein Wunder zugeben, so sprächen sie damit sich selbst ihrer Wissenschaftlichkeit, ihrem System das Urtheil. Sie müßten dann bekennen: „Wir haben geirrt“, und das — wollen sie nicht. Sehr deutlich und richtig hat ein Münchener Professor auf diese Achillesferse hingewiesen: „Die Männer der Wissenschaft machen sich nur lächerlich, wenn sie zugleich ein Geschrei erheben, als ob die ganze Welt sofort zugrunde gehen müßte, wenn ihre wissenschaftlichen Birkel, d. h. bloß ihre Berechnungen gemäß der gewöhnlichen Ordnung der Dinge gestört werden. Sie tun, als ob sie der Welt Herren

wären und von ihren geschnitzten Berechnungen der Weltlauf abhinge, statt umgekehrt. Sobald jedoch ihre subjektive, einseitig mechanische Weltansicht nicht mehr ganz stimmt, sind sie eher geneigt, die ganze Weltordnung über den Haufen zu werfen, als ihre einseitige Auffassung derselben.“

Aber auch in gottesgläubigen Kreisen erheben sich hier und da Bedenken gegen die Möglichkeit der Wunder. Man wendet ein: Gott ist unveränderlich. In den Naturgesetzen hat er nun seinen Willen kundgetan und eine bestimmte Ordnung aufgestellt. Änderte er nun diese Ordnung, so würde er seinen Willen, somit sich selbst ändern. — Auf dieselbe Weise könnte man auch Gottes Vorsehung (in Erhaltung und Regierung der Welt), ja die Erschaffung der Welt selbst bestreiten, denn mit ihr trat eine Veränderung ein, wie wir sie uns durchgreifender nicht vorstellen können. Die Welt wurde aber erschaffen, und doch blieb Gott unveränderlich. Man sieht, daß in dem Einwurf ein Denkfehler stecken muß, und der besteht darin, daß man nicht unterscheidet zwischen Veränderung in Gott, in seinem Wesen, und Veränderung außer Gott. Die Schöpfung ist eine Veränderung außer Gott; in Gott selbst änderte sich nichts, denn der Willensakt, daß die Welt zu dem bestimmten Zeitpunkt entstehen sollte, bestand in Gott von Ewigkeit her. Ähnlich ist es bei einem Wunder: auch hier tritt keine Veränderung in Gott ein, denn der Wille, dies oder jenes Wunder zu wirken, ist von Anbeginn an mit in den Weltensplan aufgenommen.

Dagegen könnte ein skeptischer Kopf erwidern: Wozu aber dann noch beten, — was der Heiland doch selbst von uns fordert —, wenn die einzelnen Ereignisse in Gottes Weltensplan schon aufgenommen sind? — Darauf antwortete der hl. Thomas: „Die Gebete finden Erhörung, nicht als ob sie den ewigen Rathschluß Gottes umänderten, sondern weil sie selbst als Moment in seinen Weltensplan aufgenommen sind. Daraus folgt, daß die Kraft des Gebetes die Wirkung eines untergeordneten besonderen Naturgesetzes umändern kann durch den Eintritt der göttlichen Macht, welche alle Naturkräfte übersteigt.“ — Und so bleibt also Jesu Wort bestehen: „Bittet, und ihr werdet empfangen!“

Den ganzen Weltensplan wird Gott sicher nicht umstoßen, aber einer Aenderung der besonderen Weltordnung steht nichts im Wege. Im Gegenteil! Aus der Weltbestimmung kann man sogar eine gewisse Nothwendigkeit des Wunders schließen: Die Welt hat nämlich den Hauptzweck, Gott zu dienen und seine Herrlichkeit widerzuspiegeln. Deshalb auch sagt der Psalmist (18, 2): „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände“, und Spr. 16, 4: „Der Herr hat alles um seiner selbst willen gemacht, auch den Gottlosen auf den bösen Tag.“ Wenn nun seine Ehre es bringend fordert, so scheint der Zeitpunkt für ein Wunder gegeben zu sein. Der hl. Augustinus brüht dies also aus: „Die Wunder, durch welche Gott die ganze Schöpfung und alle Kreaturen lenkt und leitet, werden wegen ihrer Regelmäßigkeit so gering geschätzt, daß fast niemand das wunderbare und erstaunliche Wirken Gottes in jedem Samenkorn achtet; darum hat er in seiner Barmherzigkeit sich einiges vorbehalten, was er seinerzeit tun wollte außer der gewöhnlichen Ordnung der Dinge, damit sie staunten, indem sie zwar nichts Größeres, aber Außerordentliches sahen, da sie das Ordentliche gewohnt waren.“

Noch viel belangloser ist der Einwurf, es vertrage sich nicht mit Gottes Weisheit, daß er durch Wunder sein Schöpfungswerk nachträglich corrigieren solle. — Wer sagt denn, daß ein Wunder eine Korrektur sein müsse? — Und wäre es eine Korrektur, so würde dies doch nur dann gegen die göttliche Weisheit sprechen, wenn Gott die Welt möglichst vollkommen hätte erschaffen wollen. Für den Christen steht aber das Gegentheil fest; er kennt auch den Sündenfall der Stammeslerner mit seinen Folgen, weiß, daß die Welt ihre Berge und Schluchten haben, Dornen und Disteln tragen soll und muß, damit er sich hier nicht allzu gemächlich einrichte und darüber gar die ewige Heimat vergesse! — Die Bedeutung der Wunder und ihr Zweck besteht keineswegs darin, die Erde zu verbessern und zu verschönern, sondern vor allem darin, den Wunderwirker als Gottgesandten zu beglaubigen, seiner Lehre das Siegel der Wahrheit aufzudrücken. Deshalb auch die Bemerkung des hl. Gregor I.: „Die Wunder waren im Anfang zur Ausbreitung des Glaubens notwendig; wenn aber die Pflanzens einmal Wurzeln geschlagen haben, dann hört die künstliche Begießung auf.“ — Und weiter gilt auch das Wort des hl.

Augustinus: „Sicher sind die Wunder nicht umsonst geschehen, sondern tragen für uns irgendein Sinnbild des Heiles.“ Das zeigt sich nirgends so klar wie bei den Wundern des göttlichen Heilandes, wie gelegentlich einmal dargetan werden mag.

Wunder sind möglich, das ist das Resultat ruhigen Nachdenkens, das das Zugeständnis des Wissenschaftlers, vor allem des Vertreters der Naturwissenschaft, solange er sich nicht Behauptungen gestattet, zu denen ihn seine Forschungsergebnisse nicht berechtigen, das ist das freudige Bekenntnis des Gottesgläubigen, der darin eine besondere Willensäußerung Gottes erkennt. Und deshalb bleibt es ein unlösbares Rätsel, wie die liberale protestantische Theologie sich mit der Leugnung der Wundermöglichkeit zu einer höchst folgenschweren Konzeption an einer aufs tote Geleise geratenen Richtung der Naturwissenschaft verstehen, wie ihr gerühmter Führer Harnack beteuern konnte: „Wir sind der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß es . . . keine Wunder geben kann.“

Mit der Antwort, daß es Wunder geben kann, ist noch nicht die Frage erledigt, ob es Wunder gegeben hat oder gibt. Diese soll uns jetzt beschäftigen.

Daß es Wunder geben kann, ist Glaubenssatz. Ob ein bestimmtes Ereignis ein Wunder ist, unterliegt der wissenschaftlichen Untersuchung. Deshalb auch die peinliche Genauigkeit, mit der die kirchlichen Behörden Erhebungen über angebliche Wunder eines Menschen anstellen, bei dem die Heiligsprechung in Frage kommt. Man dürfte also noch nicht an der Rechtsgläubigkeit eines Mannes zweifeln, der z. B. die Wunder, welche in Lourdes geschehen sein sollen, ablehnte. Freilich sollte der Zweifler auch nicht verfahren, wie seinerzeit Prof. Virchow, der es sich in einem Referat über die mysteriösen Erscheinungen an der Luise-Lateau sehr leicht macht: statt die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen, erklärte er einfach, die behaupteten Tatsachen ständen mit klar erklärten Naturgesetzen im Widerspruch, könnten also nicht wahr sein. — Es mag sein, daß eine solche Methode in gewissen „vorurteilslosen“ Kreisen nicht des Nimbus der Wissenschaftlichkeit beraubt, aber ob nicht die Selbstachtung einen Knacks bekommt! Die Fragestellung müßte doch lauten: 1. Sind die Tatsachen wahr? — das kann nur gründliche Untersuchung lehren. Und lautet die Antwort bejahend, so heißt erst die 2. Frage: Wie sind sie, oder sind sie überhaupt mit den Naturgesetzen zu vereinbaren? So wie Virchow verfährt aber gar mancher: aus vorgefaßter Meinung heraus bildest er sich ein souveränes Urteil ohne genaue Kenntnis der Tatsachen. Der Wissenschaft ist damit am wenigsten gedient.

Zweifel bei den Wundern der hl. Schrift ist jedoch nicht statthaft. Denn da diese inspiriert, d. h. unter Eingebung des hl. Geistes geschrieben und von der Kirche als Gottes Wort anerkannt ist, so muß hier Täuschung oder Irrtum für ausgeschlossen gelten.

Die Evangelienkritik liberalprotestantischer Richtung hat zwar behauptet, man könne ohne Schaden für das Ganze die Wunderberichte aus der hl. Schrift ausscheiden, also z. B. die Evangelien für echt halten, die Wunder Jesu aber in Zweifel ziehen. Wie irrig dies ist, weiß jeder, der seine biblische Geschichte kennt. Es ist ganz unmöglich, Jesu Person und Lehre von seinen Wundern zu trennen. Ohne die Wunder wäre alles an ihm unverständlich, und sein Erfolg allein wäre das größte Wunder. Wollte man die Wunderberichte aus den Evangelien streichen, ja, was hinderte dann, auch anderes fallen zu lassen, was dem Menschen un bequem werden kann? Das ist auch der tiefere Grund, weshalb man daran nörgelt: man möchte volle Freiheit haben, von den Lehren Christi nach Belieben anzunehmen und zu verwerfen. Mit Wundern nämlich hat Jesus seine Predigt eingeleitet, mit Wundern seine Lehren bekräftigt; und wer deshalb die Wunder annimmt, muß sich auch seiner Lehre beugen, denn die Wunder erweisen den Heiland als Gott und sein Wort also als Gotteswort. Wer in ihm den Wundertäter verehrt, kann nicht mit Schwallb sprechen: „Jesus von Nazareth war ein genialer Mensch, ein religiöser Genius; und er war weiter nichts als das“, kann ihn nicht mit Fichte als bloßes „Menschheitsideal“ bezeichnen, sondern muß mit Petrus sprechen: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Und da eine selbstherrliche „Wissenschaft“ das mit ihren „Systemen“ nicht zusammenreimen kann, darum läßt sie kaltblütig die Wunder fallen. Eben dieselben Männer, die sonst nicht genug auf die Bibel pochen können, zeihen das hl. Buch ohne Bedenken der Unwahrscheinlichkeit und verstoßen zugleich gegen die wissenschaftlichen Grundsätze. Ob Christus Wunder gewirkt hat, ist nämlich nicht nur Glaubensfrage, sondern zugleich auch geschichtliche und naturwissenschaftliche Frage. Der Wissenschaftler, dem es wirklich um die Wahrheit zu tun ist, müßte also an die Wunderfrage so herantreten, wie es zunächst die historische Kritik vorschreibt. Danach müßte er untersuchen, ob Jesus überhaupt solche außerordentlichen Taten vollbracht hat. Daran ist aber gar kein Zweifel, denn es ist bezeugt von Christen, Juden und Heiden, also nicht bloß von Freunden, sondern auch den unversöhnlichsten Gegnern.

So weit ist man nun, wie es scheint, endlich gekommen: Der alte Rationalismus, der behauptete, die Jünger Jesu hätten der Welt etwas vorgelesen, oder Jesus selbst habe seine wunderthätigen Jünger getäuscht, oder Jesus habe gar nicht gelebt, seine ganze Existenz sei erdichtet, macht heute nicht mehr den Eindruck wie früher. Einem ruhigen Denker kann es doch nicht imponieren, daß Johannes, der als Augenzeuge das Wunder zu Kana berichtet, so sehr von den Geistern des Weines beeinflusst

gewesen sein soll, daß er nicht mehr Wasser und Wein habe unterscheiden können, oder daß die von Jesus zum Leben Erweckten nur Scheintote gewesen, daß er selbst — nach der furchtbaren Kreuzigung! — als Scheintoter ins Grab gelegt worden usw. Es wurde auf diesem Wege der Glaubenskraft der Leser ja mehr zugemutet, als die hl. Schrift es tut.

Man nimmt deshalb jetzt in wunderscheuen Kreisen an, die Wunderberichte seien nicht abzulehnen, aber anders als seither, zu erklären. Entweder seien es sagenhafte Erzählungen, wie man sie auch bei anderen Völkern finde, und die Evangelisten hätten dafür gar keinen strikten Glauben gefordert. — Dem widerspricht aber das ganze Verhalten der Apostel, die ja vorzüglich durch die Wunder veranlaßt wurden, sich ihm anzuschließen und bei ihm auszuharren; dem widerspricht besonders auch die Predigt der Apostel, die Glauben forderte und fand nur durch die Berufung auf das wunderreiche Leben des Heilandes.

Oder — so sagt man in unserm Zeitalter des Spiritismus, Okkultismus, Hypnotismus — die Wunder erklärten sich als magnetisch-spiritistische Prozeduren, oder als Zauberkünste, die Jesus bei Brahmanen und Buddhisten erlernt habe (letzte Idee spukt besonders in manchen Romanen). — Daß Jesus in tibetanischen Klöstern geweiht habe, sollte mit „Urkunden“ erwiesen werden. Die Wissenschaft war aber rücksichtslos genug, dieselben als ganz gewöhnliche Fälschungen zu entlarven. Wenn die Wunder- und Christusgegner mit solch verzweifeltsten Mitteln arbeiten, so müssen sie ihre Sache doch selbst verloren geben.

Und was die Erklärung mit Kräften der „vierten Dimension“ betrifft, so hat diese Sache durch die aufgedeckten Betrügereien und Taschenspielerereien soviel an Kredit eingebüßt, daß man mit ihr nicht mehr viel Aufhebens machen kann.

Will man aber behaupten, daß manches, was naiver Sinn für Wunder hielt und hält, doch am Ende durch gesteigerte natürliche Kräfte erklärt werden könnte, so wird man damit bei dem Wundergläubigen volles Verständnis finden. Wir wissen ganz genau, daß manche auffallenden Erscheinungen z. B. Heilung von Gelähmten in Lourdes, Trier usw. auf natürlichem Wege zustande gekommen sein können, und bedauern es keineswegs, wenn der Wissenschaft ein derartiger Nachweis gelingt. Aber ebenso wissen wir auch, daß plötzliche Heilung von Knochenbrüchen, Ausfall, Epilepsie, daß Totenerweckungen im Gegensatz stehen zu den Kräften der Natur, die ja gerade nach der modernen Wissenschaft nur allmähliche, konsequente Entwicklung, aber keine Sprünge kennt. Wir wissen, daß wunderbare Einwirkungen auf die leblose Natur, wie zu Kana, bei dem Sturm auf dem Meere, der Vermehrung der Brote usw. niemals ihre Erklärung in einem geheimnisvollen Fluidum u. a. finden können. Solcher Art aber waren die Werke Jesu, sie überstiegen weit die Kräfte der Natur, sind darum Wunder im vollsten Sinne des Wortes. Und weil er sie wirkte aus eigener Macht, darum sind sie der Beweis, daß ihm die Gottesmacht zu eigen, daß er wahrhaft Gott ist. Sie bestätigen seine Gottheit und führen uns im Glauben zu ihm hin. So werden sie für die Welt zur Himmelsleiter, an deren Fuß die einen kraft- und wurzellos verkümmern, an deren Sprossen die anderen sich froh hinaufranken zum Lichte des Dreieinigen.

Mariä Lichtmehl

Gott, blick mit Wohlgefallen
Herab vom Himmelskron:
In deines Tempels Hallen
Erscheint dein lieber Sohn.
Auf seiner Mutter Armen
Wird er dir dargestellt:
Er opfert voll Erbarmen
Sich selbst zum Heil der Welt.

Ihr Seraphim, betrachtet
Die Himmelskönigin,
Seht, wie sie gleich sich achtet
Der ärmsten Sünderin.
Sie will ein Opfer bringen,
Die unverehrt gebär,
Das Opfer der Geringen,
Ein Turteltaubenpaar.

Des Heil'gen Geistes Wehen
Berührt ihren Sohn:
Er bricht zum Tempel gehen
Anna und Simeon.
Hier offenbart er ihnen
Des Kindes Majestät:
Der Heiland ist erschienen,
Den ihr so lang ersehnt!

Sie jubeln vor Entzücken;
Dann nimmt das Kind der Greis,
Um es aus Herz zu brücken,
Und singt zu Gottes Preis:
Daß mich in Frieden scheiden,
Daß mich zur Ruhe gehn:
Dein Heil, das Licht der Heiden,
Daß' ich, o Herr, geschn'!

Maria Lichtmeh

Skizze von Edith von Claar.

(Nachdruck verboten.)

Noch herrscht der Winter. Mit seinen Eisesbanden fesselt er Bäche und Seen, und mit starrem Froste umspannt er Feld und Wald. Sein kalter Atem zieht durch Busch und Baum, erbarmungslos das Leben vernichtend, das gewagt, sich aus der Erstarrung zu lösen und nach dem Lichte zu blicken.

„Wer wagt es, mir zu trohen?“ brauset der alte Wettergreis. „Wo ich bin, da gibts kein Leben mehr.“

Aber er fühlt doch, daß ihm das Regiment schwer wird, täglich schwerer. Dort am Firmamente steht sein Feind. Gelacht hat er über ihn, wenn dieser all die Wochen über sein fahles Licht über Schnee und Eis sandte, oder auch in den Abendstunden seinen Purpurmantel darüber ausbreitete.

Schein war das, nur Schein! Da fehlte die Kraft, die er besaß, der starke Winter!

Doch der Feind ließ nicht nach. Langsam, bedächtig stieg er höher, immer höher, und je mehr er sich erhob über dem Horizonte, der glänzende Sonnenball, desto stärker wurde seine Kraft und desto mehr spürte der Winter die Macht der Waffen. Aber noch regierte er, und mit grimmiger Gewalt hielt er auch das zurück, was sich in der Erde, im Busch und Baum regte, leise, aber doch stetig, und dessen Pulsschlag immer stärker pochte: das Leben, neues, schönes Leben!

Je höher der Sonnenball kreierte, desto mehr pulsierte das Leben. Und so erkannten die Vasallen des Winters, daß ihre Dienstzeit abgelaufen war; sie verließen den Alten, einer nach dem anderen. Da zog der Frost von dannen, mit Klapperndem Gebein, und ihm schloß sich auch die Dunkelheit an, denn nun ward sie verdrängt durch das immer strahlender werdende Licht.

Der Alte mochte bitten und flehen und drohen mit Gebraus: seine Vasallen gingen! Sie wußten, daß es Zeit für sie war, und sie wußten, daß nun auch der grimmige Winter nicht mehr lange regieren werde. Lichtmeh war gekommen, Lichtmeh!

*

Mit Besorgnis blickte die Frau durch das kleine Stubenfenster auf die Straße. Wie das wieder schneite! Wollte das böse Wetter denn gar kein Ende nehmen? Wenn das so fortging, was sollte denn aus der großen Familie werden? Seit Wochen hatte der Mann, der doch der alleinige Ernährer von acht Köpfen war, keine ständige Arbeit. Wo sollte ein Maurer jetzt Beschäftigung finden? Er konnte ja hier und da durch Schneeschaukeln usw. einige Mark verdienen. Aber was war das für so viele? Die Kinder waren alle noch schulpflichtig und konnten nichts verdienen. Der Winter war doch hart, lange und hart.

„Ja, Mutter, hart ist der Winter!“ sagte der Mann, der eben eingetreten war.

Und aus seinen frostlosen Mienen konnte das Weib erkennen, daß er heute früh noch keinen Verdienst gefunden hatte.

„Nur noch wenige Mark, und sonst nichts im Hause. Und dabei gar keine Aussichten!“ seufzte das Weib.

Draußen hatte inzwischen das Schneegestöber ein Ende genommen. Ein Windstoß hatte die Wolken zerrissen, und nun war die Bahn frei für die warmen, goldenen Sonnenstrahlen. Die fanden denn auch ihren Weg in die kleine Arbeiterwohnung. Und siehe da! Wie sie so spielten über Tisch und Bank, da gab's in den Mienen der besorgten Deutschen eine Veränderung. Der Ausdruck der bangen Sorge schwand, und Zuversicht und Hoffnung traten an seine Stelle.

Der Arbeiter umfaßte sein Weib, das eben seine geringe Barschaft auf dem Tische gezählt hatte, und sagte ruhig:

„Laß' das Zählen sein. Es wird schon reichen! Die Sonne scheint ja wieder, und heute ist Lichtmeh, da wird's schon wieder besser werden!“

*

Sie lag nun schon so lange krank da. Der Eintritt des Winters hatte sie aus Krankenlager gesehelt, sie ihrer Schule und den lieben Schillerinnen entzogen. Das Leiden war schwer geworden, recht schwer. Dem Tode war sie nahe gewesen; sie hatte sich schon zur großen Reise gerüstet und geglaubt, nie mehr ihr Lehrerinnenamt ausüben zu können. Aber der göttliche Kinderfreund wollte sie noch bei ihren Kindern lassen, und so hatte sie denn die schwere Krankheit überwunden. Doch solange der Winter herrschte, durfte sie die Wohnung nicht verlassen, konnte sie nicht zur Schule gehen, nicht in die liebe Klasse eilen, wo sie sich so froh und glücklich fühlte. Gestern hatte sie geglaubt, daß nunmehr die Zeit gekommen sei für sie, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen, aber da hatte der Arzt gesagt:

„Nein, liebes Fräulein! Täuschen Sie sich nicht. Noch herrscht der Winter, und der bannt Sie noch aus Haus. Erst, wenn die Sonne hell und warm scheint, gibts für Sie Freiheit!“

Und er hatte so recht, der gute Herr. Wie das heute wieder kneite draußen. Sie konnte es gut beobachten, wie sie so im Refektorium, warm eingehüllt, am Fenster saß.

Lang schaute sie dem Wirbeln der Flöden zu, und so kam es, daß sie den Kopf sinken ließ und, müde geworden, einschlief.

Da erwachte sie jäh. Welch' ein Lärmen?! Wo war sie? Wie hell und wie warm die Sonne durchs Fenster schien! Die Schneeflocken waren verschwunden und goldene Strahlen spielten im Zimmer. Und durch die Tür brach's herein, eine fröhliche bunte Schar! Ihre Kinder, die lieben kleinen Schulkinder!

Fröhliches Lachen und Plaudern umgab sie, und aus allem heraus hörte sie:

„Fräulein, liebes Fräulein! Jetzt kommen Sie wieder zu uns, die Sonne scheint, der Winter ist weg!“ Lichtmeh ist ja heute, Lichtmeh!

*

Er war ein stiller, ernster Mann. Von Jugend auf an die Kümmernisse des Lebens gewöhnt, hatte er die Freuden der Welt wenig genossen. Aber es war auch gut so für ihn. Nur so war es ihm gelungen, sich und den Seinen eine Existenz zu gründen durch rastlose Arbeit und unentwegtes Streben. Er hatte den Eltern als Stütze und Stab gedient, und jetzt galt sein ganzes Sein der Familie, die er vor einigen Jahren gegründet! Da war nun seine Welt! Die Sorge für Weib und Kinder füllte sein Leben aus, und gern legte er sich alle Entbehrungen auf, nur um seinen Lieben das Dasein angenehm zu machen. Was ihm an Wissen fehlte oder was er sich nicht hatte durch eiserne Selbststudium aneignen können, das sollten doch seine Söhne haben. Und deshalb entbehrte er, um seinen Kindern eine gezielte Schulbildung zu ermöglichen. Manchmal kam es ihm ja hart an, wenn er nicht teilnehmen konnte an den geselligen Erholungen, die sich Freunde und Gesinnungsgenossen leisteten, ja solche Leute leisteten, die lange nicht das Einkommen hatten wie er, aber — er gab's doch für seine Kinder und deshalb verzichtete er auf diese Erholungen und noch so vieles andere. Und schließlich war's in der Familie doch am schönsten!

Eines aber bereitete ihm Leid. Sein Weib, sein geliebtes Weib, war manchmal herb und bitter darüber, daß sie sich so einschränken mußte.

„Du gibst alles für die Kinder, und wir schränken uns ein. Wir haben nicht das geringste Vergnügen wie andere Leute und wissen gar nicht, weshalb wir leben!“

Heute war sie wieder in dieser Stimmung. Mein Gott, man konnte es ihr ja nicht verargen. Er mahnte immer zur Sparsamkeit, und sie hatte doch auch ein Recht auf Freude und Vergnügen.

Er hatte sie aufgefordert, mit ihm ein Stündchen spazieren zu gehen. Eben war ja das Wetter gut. Aber als sie auf die Straße traten, fing es an zu schneien.

„Das wird ein netter Spaziergang,“ meinte sie spitz.

Sie gingen weiter, mitten im Schneegestöber. Und wie unbewußt lenkten sie ihre Schritte zur schmucken Klosterkirche, die etwas abseits von der Stadt lag.

Inzwischen hatte das Schneegestöber aufgehört, und die Sonne war herausgetreten, so hell, so warm.

Das Kirchlein prangte im Kerzenschimmer; die Herren Patres erteilten den Blasiussegnen. Da knieten sie nieder und weilten im Gebet.

Als sie dann aufschauten, sahen sie ihre Kinder alle an der Kommunionbank knien, um den Segen zu empfangen. Die Großen wie die Kleinen hatten es als ihre Pflicht erachtet, an den Gnaden teilzunehmen. So waren sie zum Kirchlein geeilt, als die Eltern noch zuhause weilten.

Wie es warm und golden in die Herzen der Eltern drang! Da waren die Sorgen und Entbehrungen nicht umsonst aufgewendet! Inniger und tiefer beteten sie für ihre Lieben.

Und als sie dann mit den Kindern nach Hause zurückkehrten, da schmiegte sich das Weib fest an ihren Gatten und sagte ihm leise mit bebender Stimme:

„Du, jetzt ist der Winter vorüber auch bei mir. Heute ist Licht geworden in meiner Seele, Lichtmeh! Was scheren uns die Vergnügungen und Feste! Laß' sie feiern, wer da Lust hat. Wir wollen auch fernerhin nur leben für unsere Kinder, für unsere Familie!“

Ueber die Züge des Mannes glitt freudiger Sonnenschein. Ja, heute ist Lichtmeh!

Goldhörner

Wahres Glück.

Was klagst du Herz in kummervollen Stunden,
Suchst deinen Trost in äußerlichen Dingen?
Sie können nimmer dir den Frieden bringen;
Im Weltgetöse ist er schnell verschwunden.
Wärst aller Müh' und Sorgen du entbunden,
Kömt' alles dir nach Herzenswunsch gelingen,
Wie wolltest du die Siegespalme erringen,
Die viele erst nach heißem Kampf gefunden?
Such auf die Einsamkeit in stiller Zelle
Und klage Gott dein Leid und deine Schmerzen,
Wenn du erlangen willst den wahren Frieden.
Dein Lebensglück kannst du dir selber schmieden;
In dir trägt du den Himmel und die Hölle
Und deinen Richter tief im eignen Herzen.

*

* Himmelsleiter. „Die Leiter zum Himmelreiche ist in dir verborgen in deiner Seele. Tausche von der Sünde hinweg in dich selbst unter, so wirst du dort Stiegen finden, auf welchen du hinaufsteigen kannst.“

* Verbildung. „Wie man durch Blankfeilen ein Stück Erz vermindern, ja, wenn man gar nicht aufhört, in Staub verwandeln kann, so kann man auch den Verstand durch „Bildern“ vernichten.“

„Mama!“

Von Franziska Br am.

(Schluß.)

Das fiebernde Kind warf sich herum und stöhnte mit der Beharrlichkeit der Kranken: „Meine Mama soll kommen! Meine Mama!“ Dann schrie es laut hinaus, als rufe es jemand in der Ferne: „Mama, Mama!“

Und da stand sie — totenblaß, an allen Gliedern zitternd — mit ausgestreckten Armen.

„Elisbeth . . . hier bin ich!“

Das Kind saß im Bette mit aufgerissenen Augen und fieberroten Wädingen. Ungläubig starrte es nach der Mutter — dann ein Jubelruf: „Mama!“

Sie kniete vor dem Bettchen, umschlang vorsichtig den schwächlichen Körper, drückte ihre kühle Wange an das heiße Gesichtchen . . .

Der Mann war aufgestanden und lehnte am Fenster. Die Pflegerin schweifte blickte von einem zum andern. Ihr Verus brachte sie in manche Häuser, ließ sie manches von menschlicher Schuld und menschlichem Elend sehen.

Margarete Randeggen versuchte sich sanft loszumachen. Aber die mageren Kinderarme hielten sie in fester Umarmung, die glühenden Händchen krallten sich in ihr Haar.

„Du willst schon wieder fort, Mama? Geh nicht! Bleib hier! . . . Mama, Mama!“

„Sei ruhig, Elisbeth! Ich bleibe bei dir, bis du wieder gesund bist!“

„Immer, immer?“

Margarete Randeggen zögerte einen Augenblick, etwas zu versprechen, was sie nicht halten konnte. Aber da winkte ihr die Schwester ernst mit den Augen. „Ja, ja!“ murmelte sie.

Da ließen die Hände des Kindes los. „Dann will ich auch schlafen, Mama. Aber du mußt hier sitzen bleiben.“

Der Arzt erschien; nicht der alte, den sie von früher kannte, sondern ein jüngerer.

„Ah . . . die Mutter? Gut, daß Sie kommen, gnädige Frau.“

Großer Gott! Sie machten alle solche unheilverkündenden Gesicht. Es konnte doch nicht sein, daß der Tod auf ihr Kind lauerte, auf ihr langentbehrtes, einziges! Jetzt, wo sie da war und das Sehnen gestillt, mußte es doch besser gehen!

Elisbeth lag jetzt teilnahmslos da . . . Wie sie gewachsen war in den zwei Jahren! Zu groß erschien sie mit ihren sechs Jahren, lang und schlank aufgeschossen.

Der Arzt ging mit der Pflegerin ins Nebenzimmer. Nach kurzer Zeit kam diese zurück; ein sonderbares Etwas lag in ihren Zügen.

„Wenn gnädige Frau auch vielleicht Doktor Erdmann fragen wollen.“

Margarete ging mit wankenden Knien hinüber. Es war das Kinderzimmer; in der Ecke des breiten alten Sophas lehnte eine ganze Reihe von Puppen, aus dem kleinen Glaschranke saßen Spielsachen und Bücher heraus, alles sorgfältig und ordentlich aufgestellt.

Doktor Erdmann saß am Tische und schrieb etwas auf. Daneben stand Elisbeths Vater, und es sah aus, als müsse er sich festhalten, so schwach erschien sein Gesicht.

„So steht es?“ fragte die Mutter zu Tode erschrocken.

„Man muß immer hoffen, muß um das Leben kämpfen,“ sagte der Doktor bedeutungsvoll; „zumal bei einem Kinde.“

Die Frau sank in die Knie, daß ihr der Kopf auf der Tischkante aufschlug.

„Der letzte Trost!“ sagte sie verzweiflungsvoll. „Es wird mir genommen, weil ich eine schlechte Mutter war . . .“

Der Arzt stand zartfühlend auf, um sich zu entfernen.

„Schwester Clara weiß ja Bescheid,“ sagte er leise. „Sie wird mir telefonieren. Um zehn Uhr komme ich noch einmal.“

Die beiden waren allein, die sich einst so nahe gewesen waren. Nun trennte sie eine ganze Welt.

Margarete hob den Kopf. „Auch dir wird sie genommen wegen mir“, sagte sie dumpf. „Du kannst mir nie vergeben . . . Wie kam eine Mutter ihr Kind verlassen!“

Er sah sie an, ruhig wie immer, gefaßt in allem Schmerze. „Wir wollen uns jetzt keine Vorwürfe machen um das, was nicht mehr zu ändern ist, Margarete. Laß uns nur in dieser Stunde zusammen an seinem Lager stehen. Ich bin froh, daß du gekommen bist.“

„Du warst immer der Bessere gewesen, Eugen. Zu gut vielleicht.“

Sie stand auf und setzte sich wieder neben das Kinderbettchen, das sie einst vor fünf Jahren gekauft hatte, voller Freude, daß ihr Kind ein großes Bett bekam. Nun war es ihm schon wieder zu klein geworden und es würde es vertauschen mit dem letzten, das die Eltern ihm geben konnten.

Ueber dem Kopfe hing ein schönes Muttergottesbild . . . Darunter ihr eigenes. Auch drüben in dem Spielzimmer hatte sie sich gesehen, in verschiedenen Aufnahmen, allein und mit Elisbeth auf dem Schoße. Das Kind hatte nicht vergessen sollen, wie seine Mutter aussah. Noch schien sie die Herrin in dem traulichen Heim, das sie einstmals freiwillig verließ, um anderen Göttern zu dienen . . . Göttern? „Göttern!“ schrie es in ihr.

Das Fieber stieg. Die Pflegerin machte Umschläge, gab Tropfen. Längst schon hatte Elisbeth vergessen, daß ihre Mutter wieder da war. Sie rief wieder nach ihr: „Mama, Mama!“ Die Stimme war so schwach geworden.

„Hier bin ich ja, Elisbeth!“

Das Kind sah sie an, groß, ohne Bewußtsein, ohne Erkennen . . . „Mama ist verreist. Immer verreist.“

Die Dämmerung sank herab mit weichem, unbestimmtem Schneelicht . . . Gestern um diese Zeit war sie an den spielenden Kindern

vorbeigegangen. Oder waren es Jahre, seit sie das Weihnachtsliedchen gehört hatte? „Früher, kommt . . .“ Tausend Gedanken rangen in ihr. Und aus allen heraus stieg einer, ein Wunsch: „Ja, nimm du sie, der du die Kinder so lieb gehabt hast! . . . Und du, o Maria, wirft ihm eine bessere Mutter sein als ich, die doch wieder von ihm gehen muß. Meine Herzen braunten vor deinem Bilde, und dein Blick schien mir milde Gewährung zu verheißen. Anders ist deine Gewährung, als ich dachte . . . nimm sie hin!“

Die Pflegerin stand neben ihr mit einem Glase.

„Der Herr bittet Sie, etwas zu trinken. Sie haben ja den ganzen Tag noch nichts zu sich genommen. Sie müssen sich aufrecht erhalten.“

Margarete wollte mit heftiger Bewegung die Freundlichkeit zurückweisen. Ihr war die Kehle zugeschnürt. Dann aber besann sie sich und folgte gehorsam. In diesem Hause hatte sie nur mehr das Recht, demütig zu sein.

Dann kam das Ende. Es kam sanft und leicht. Noch einmal schien Elisbeth sie zu erkennen, ihr Blick ging vom Vater zur Mutter: „Ma . . .“

Das letzte Band war gelöst, das Margarete mit diesem Hause unsichtbar verbunden hatte.

Aber während die Frau am Bette der toten Elisbeth saß, fühlte sie, daß sie nie, nie würde vergessen können. Immer würde sie ihn hören, den Ruf des Kindes an die treulose Mutter, die ihr vermeintliches Glück über das Glück ihres Kindes gesetzt hatte — die das engste Band, das Gott knüpft, mißachtete.

Wie schmerzlich Elisbeth jetzt im Tode lächelte . . . Mama, Mama . . .

Es war später Abend, als Margarete Randeggen wieder im Zuge saß. Heimlos und verloren kam sie sich vor, als der gleichförmige Dreitakt der Räder sie von dem Orte wegzug, wo alles das lag, was ihr noch als die Reste eines ehemaligen stolzen Mutterglücks zurückgeblieben war. Aber bleiben konnte sie ja nicht. Sie weinte nicht; aber es war ihr, als ob alle die ungeweihten Tränen ihres und vergiftend nach innen flossen und auch die feinsten Reime ihres Herzens töteten.

Starr sahen ihre Augen auf die bläulich glänzenden Vogenlampen, die die Ausfahrt aus dem Bahnhof begleiteten — hell und grell wie ihr Leben in den letzten Jahren. Dann erloschen die strahlenden Lichter; kleine, trübe rötliche Lämpchen leuchteten in Menge zwischen den Weichen . . . Wie die Herzen auf einem Kirchhofe, dachte Margarete Randeggen.

Und dann kam das tiefe, tiefe Dunkel der Nacht. Ungewiß und trostlos, wie das Schicksal dieser Frau.

Verchiedenes

* (Wird England katholisch werden? Der bekannte geistreiche Schriftsteller D. C. Wells sagt in seinem neuesten Werke: „Anticipations“ über die Zukunft der Religion in England folgendes: „Es wird eine ständige Abnahme bei den verschiedenen protestantischen Religionsgemeinschaften eintreten. Die Reichen insgesamt und die Leute aus dem Volke, soweit diese überhaupt zu einer bestehenden Religion hineigen, werden von der moralischen Güte, der Organisation und der ehrwürdigen Tradition der katholischen Kirche angezogen werden. Wir stehen erst ganz am Anfang einer großen katholischen Wiedergeburt. Ich bezweifle, ob es außer ein paar Querköpfen, die sich von „Maria Monk“ und dergleichen antipäpstlicher Pornographie nähren, noch Protestanten unter den Reichen geben wird. Es wird aber natürlich viel ausgesprochenen Atheismus und Feindschaft gegen jede Religion geben.“ — Der Benediktinerabt Dom Bede Camm, der bei dem Uebertritt der anglikanischen Benediktinermönche von Caldey eine große Rolle spielte, sagte kürzlich in einer Predigt: „Wir stehen unmittelbar vor einer großen Renaissance der katholischen Kirche in England. Nach allem, was ich gehört und gesehen habe, bin ich sicher, daß diese Uebertritte (von Caldey) nur die Vorläufer von vielen anderen sind, die noch kommen werden. Ein anglikanischer Geistlicher sagte mir, daß die anglikanische Staatskirche, so wie sie jetzt ist, nicht mehr zehn Jahre bestehen könne. Es werde dann eine große Spaltung eintreten, und viele würden der katholischen Kirche zurückfinden.“ — In der Catholic Times schrieb letzthin ein Korrespondent, daß nach seiner Kenntnis der Dinge im Laufe des letzten Jahres in dem nördlich von der Themse gelegenen London allein bis jetzt mehr als 1200 Konvertiten gezählt wurden. In der Kathedrale von Liverpool gab kürzlich ein Franziskanerpater bei einer Predigt bekannt, daß in England jährlich über 8000 Uebertritte zur katholischen Kirche vorlämen.

*

* (Ein 91jähriger Senator und seine Erlebnisse bei der Freimaurerei.) In der Dissea erklärt der 91jährige Senator Pastro, warum er im Jahre 1866 die Freimaurerei verließ, nachdem er ihr ein Jahr lang angehört. Pastro war zu seiner Mitteilung genötigt, weil ihn die Loge trotz seines ostentativen Ausscheidens immer noch als „schlafendes“ Mitglied führte. Pastro trat in die Loge ein, weil er dahinter reinen Patriotismus suchte. Eines Tages war die Aufnahme eines neuen „Bruders“ zur Debatte gestellt, eines Offiziers. Pastro lehnte ihn ab und begründete dies damit, daß der Kandidat, sein Waffenkamerad, ein Mädchen aus dem Volke betrogen habe, indem er ihr eine religiöse Eheschließung vortäuschte. Er hatte einen Unteroffizier als Priester verkleidet gehabt. Pastro bezeichnete ein solches Vorgehen als ehrlos und lehnte eine Gemeinschaft mit solchen Leuten in der Loge ab. Er lieferte auch den Beweis für seine Anschuldigungen. Trotzdem wurde der Kandidat nahezu einstimmig in die Loge aufgenommen! Jetzt verließ Pastro mit Eklat die Freimaurerei.

Grosser Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers infolge Umbau und Vergrößerung meiner Geschäfts-Räume.

Günstigste Gelegenheit für

Vollständige Küchen-Einrichtungen 10% Rabatt
auf alle

nicht im Preise reduzierten
Waren mit Ausnahme von
Marken-Artikeln, Tellern und
Tassen.

enorm billig.

Wegen Aufgabe der Lederwaren werden Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Handtaschen zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Nietschmann N.

**Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.**
Spezialgeschäft für kompl. Küchen-Einrichtungen
jeder Preislage.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Anorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Anorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch
Anorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Anorr-Spargel-Suppe!

KfB Einladung

zu der am **Mittwoch, 11. Februar 1914,**
nachmittags 5 Uhr, im **Vereinsaal, Luisenstr. 31,** stattfindenden
General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Berichte der Kommission und der Jugendabteilung
4. Verschiedenes
5. Vortrag des Herrn Pfarrer Doreth, Sonnenberg:

„Analyse moderner Lebensbücher“.

Um zahlreiches, rechtzeitiges Erscheinen bittet

**Der Vorstand
des Katholischen Frauenbundes
Zweigverein Wiesbaden.**

Wiesbadener kathol. Vereinszentrale

Mittwoch, den 4. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr, findet
im oberen Saale des „Kathol. Vereins“
**die diesjährige
General-Versammlung**
statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Ergänzungswahl.
4. Referat.
5. Verschiedenes.

Zu derselben sind außer den Mitgliedern der Vollversammlung auch der Kirchenvorstand, die Gemeindevertretung und die Mitglieder aller der Vereinszentrale angeschlossenen Vereine freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Rheingauer Weinbau-Verein

Hauptversammlung

am **Sonntag, den 8. Februar 1914, nachmittags 4 Uhr**
im Gasthaus zur „Burg Ehrenfels“ in **Hochheim a. M.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für das neue Vereinsjahr.
4. Genehmigung des Kostenvoranschlags für das neue Vereinsjahr.
5. Bericht über den deutschen Weinbau-Verband.
6. Die Schädlingsbekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der Hochheimer Erfahrung des Jahres 1913. — Referent: Herr Guts-
verwalter Fischel, Hochheim a. M.
7. Probe der Weine, die aus mit Nikotin behandelten Weinbergen ge-
wonnen sind und Gegenprobe.
8. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Der Hauptversammlung geht um 2.15 Uhr eine Ausschus-
sitzung voraus.

**J. Burgeff, 1. Vorsitzender.
W. Gaenlein, Schriftführer.**

Wirtschafts-Übernahme

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich am **Sonntag,**
den **1. Februar cr.,** den Betrieb der
**Winzerhalle
Neudorf**
(Neudorfer Winzerverein)

übernehme. — Durch Führung garantiert naturreiner Weine
und erstklassige Küche hoffe ich die Zufriedenheit aller geehrten
Gäste zu erlangen. — Eine aufmerksame Bedienung zu-
sichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Joseph Pehl.

Cirkus Carré

Festspiele in Frankfurt a. M. im
„Cirkus der Fünfzehntausend“

500 Mitwirkende
300 Pferde
250 Menagerietiere
80 Attraktionen

2 Manegen, 3 Kapellen, Rennbahn! In 5 Worten:
Die grössten Cirkus-Festspiele der Welt

Jeden Tag abends von 8.15 Uhr ab 31. Januar:
**Grosse
Gala-Vorstellung**

Jeden Sonntag:
von 11—1 Uhr: Große öffentliche Probe mit Musik.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Große Fremdenvorstellung**
(Kinder halbe Preise)
Abends 8 Uhr: **Große Galavorstellung.**
Zu jeder Vorstellung: **80 Attraktionen.**

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die
Gemeinden des ehem. Amtes Rudesheim.

Am **Sonntag, den 8. Februar 1914, nachmittags 3 Uhr,**
findet im Saalbau Ritz eine
Ausschuss-Sitzung
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl eines Vorsitzenden des Ausschusses.
2. Vorlage und Genehmigung der neuen Dienstordnung.

Hierzu werden die Mitglieder des Ausschusses und Vorstandes
ergebenst eingeladen.

**Der Vorsitzende:
R. Meier.**

NB. Es wird bemerkt, daß diese Sitzung nicht öffentlich ist.

Voranzeige

des **Sängerchor Wiesbaden**
zu dem Großen
Volks-Maskenball
am **Sonntag, den 8. Februar** im „Katholischen
Geseilschaftshaus“, Dohlemerstraße 24.

J. B. Ankermüller Bingen

Uhrmacher — Goldwaren — Optiker — Gebr. 1834. — Mitglied der
Union Horlogère. Vertreter für A. Lange, Glashütte. — Uhren,
Grillen, Trauringe, Goldwaren. Neuher, fachmännische Beilegung.

Nichtstr. 30
gegenüber der Polizei

Obstbäume

aller Art, Allee- und Zierbäume
und Sträucher • Allerbeste Qua-
litäten • Bedeutende Vorräte
Sehr mäßige Preise • Man ver-
lange kostenloses Preisblatt

Dahs & Neuenfels
Baumschulen
Blankenbach 19
bei Oberpleis (Siegbach)

Basler Handelsbank in Basel (Schweiz)

Volleingez. Akt.-Kap. Fr. 30 000 000. Reserv. Fr. 16 500 000

Schweizerische 4 1/4% und 4 1/2% Staatspapiere
und andere
erstklassige 4 1/2 — 5% Anlagewerte

Hinweis auf gute Dividendenspapiere.
Anfragen erbeten.

Depotverwaltung. Gute Verzinsung
langer Depositen

Deutsche Brief-Adresse: Basler Handelsbank, 84, Ludwig i. E. Postfach

Erste und nur feinste Qualität

Ochsen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch
empfiehlt

Wiesbaden Erwin Willms Wiesbaden
Telefon 3013. Moritzstraße 17.

Ausschnitt aller feineren Wurst- und Fleischwaren als: Sülzlotetisch, Kalbs- und
Schweinebraten, rohen und gekochten Schinken, Braten im Ganzen und Ausschnitt.
Spezialität: Geräucherte Hausmacher Bratwurst.
Bestellungen nach Auswärts werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst
Gesucht sofort
in allen Orten **arbeitsame Personen** zur Übernahme einer **Trikotagen- u.
Strumpfstickerie.**

Hocher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar.
Kostenloser Unterricht. Arbeitsbefreiung nach allen Orten franko. Prospekte
und glänzende Zeugnisse gratis und franko.

Neher & Fohlen, Trikotagen- und Strumpfabrik
Saarbrücken B 273.

Großer Feldberg

Gasthaus **Wolküre** wird von Touristen beständig empfohlen.
Telefon 92 Amt Königstein.
Mühler Brille. — Reiseveranstalter für Vereine.

Taunus-Restaurant Rheinstraße 19-21

Während der Karnevalszeit jeden Donnerstag abends ab 8 Uhr vornehme
karnevalistische Unterhaltung

Neueste Operetten-Schlager! Ausgeführt von der Hauskapelle Sülzbach.
Auserwählte Soupers! Vor und nach dem Theater fertige Abendplatten.

Telephon 60 und 6568

Besitzer: **Fr. Schmitz-Bolkmuth.**

Langgasse 34
Haltestelle
der Strassenbahn

Ch. Hemmer's

Langgasse 34
Haltestelle
der Strassenbahn

WEISSE WOCH

Diese Woche bringe ich grosse Gelegenheitskäufe aller Art weisser Waren
zu enorm billigen Preisen zum Verkauf
Man versäume nicht, sich von der Leistungsfähigkeit durch Besichtigung der ausgelegten Waren in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen zu überzeugen.

Damenhemden, solide Qualität mit reicher Stickereigarnitur . . . 1.95, 1.65, 1.35, 1.15
Damenhemden aus feinem Renforce mit eleg. Stickereigarnitur . . . 3.95, 3.45, 2.95, 2.65
Damenhemden aus gutem Batist mit eleganter Spitzen- und Stickereigarnitur . . . 3.45, 2.95, 2.65
Damenhemden aus prima Hemdentuch mit handgestickter Madeirapasse . . . 2.25, 1.95, 1.65
Damenbeinkleider, solide Qualität mit reicher Stickereigarnitur . . . 1.95, 1.65, 1.35, 1.15
Damenbeinkleider aus feinem Renforce mit eleg. Stickereigarnitur . . . 4.95, 3.95, 3.25, 2.75
Damenbeinkleider aus gutem Batist mit eleg. Spitzen- und Stickereigarnitur . . . 4.45, 3.25, 2.95

Elegante Garnituren
bestehend aus Hemd und Beinkleid aus feinem Renforce oder Batist mit eleganter Spitzen- oder Stickereigarnitur. Preis per Garnitur
Mk. 5⁴⁵ 6⁹⁵ 7²⁵ 8⁵⁰
Wiener und Brüssler Wäsche
in grosser Auswahl in 2-teiligen und 3-teiligen Garnituren, bestehend aus Hemd, Beinkleid u. Nachthemd.
Ein Posten einzelner Wäschestücke mit 25% Ermässigung.

Nachtjacken aus prima Hemdentuch gebogen od. Faltengarn mit Stickerei . . . 3.40, 2.95, 1.75, 1.35
Nachtjacken aus Barchent mit Falten oder Stickereigarnitur . . . 1.95, 1.65, 1.35, 1.15
Nachthemden halbfrei oder mit Umlegkragen aus solid. Stoff mit Stickereigarnitur 3.25, 2.95, 2.65
Nachthemden halbfrei od. mit Umlegkragen aus fein. Renforce mit eleg. Stickereigarn. 5.45, 4.25, 3.95
Frisiermantel aus feinem Renforce oder Batist mit eleg. Stickerei od. Spitzengarnitur 6.50, 5.24, 4.95
Anstands-Röcke aus Croise, Barchent gebogen . . . 1.45, 1.25, 1.15

Stickerei-Röcke moderne Faltenform aus feinfädigem Renforce od. Batist u. breit. Stickereivol. u. z. T. Bandgarn. 16.50, 6.45, 5.75, 4.25, 3.25

Prinzess-Röcke vorzüglicher Sitz, aus feinem Renforce oder Batist mit eleganter Stickereigarnitur 25.—, 8.50, 6.75, 5.45, 4.75

Herren-Wäsche
Oberhemden aus farb. Percal in hellen Mustern m. festen Manschetten 6.75, 5.25, 4.50, 3.50, 2.95
Oberhemden weiss mit platt. Leineneinsatz 3.50
Oberhemden weiss m. weich. Piquéfalt-Eins. 3.95
Konfirmanten-Hemden mit platten oder weichen Piquéfalt-Einsatz 3.75, 3.25, 2.95
Taghemden aus Ia. Madapolam mit Falten 2.85
Nachthemden aus Ia. Madapolam mit Falten u. farbigem Besatz u. Tasche 4.50, 3.75, 2.95, 2.65
Stehkragen 4fach Leinen, mod. Formen oder Prima Mako 5fach . . . Stück 75, 55, 50
Doppelkragen 4fach Leinen, mod. Formen oder Prima Mako 5fach . . . Stück 85, 65, 50
Manschetten 4fach Leinen, alle Weiten Paar 95, 75, 50
Vorhemden glatt oder in Falten in weich oder gestärkt . . . 95, 75, 55, 35, 28

Korsetten langhäufig. aus guten Qualitäten, Körper, Satin od. Batist, in glatt oder gemustert, z. T. m. Strumpfhalt., 5.75, 4.75, 3.25, 2.75, 2.25, 1.85, 1.25
Unterhosen in grosser Auswahl aus Ia. Stoffen mit guten Stickereien reich garniert, z. Teil Banddurchzug . . . 4.25, 1.85, 1.50, 1.35, 1.15, 0.95
Amerikanische Form . . . 2.45, 1.95, 1.65, 1.25, 0.95
Zierschürzen aus gem. Batist mit reicher Stickereigarnitur 3.50, 1.25, 0.95, 0.75, bis 0.58
Träger- od. Prinzessform, in reicher Stickereigarnitur . . . 1.25, 0.95, 0.75, bis 0.58
Servierschürzen aus prima Stoffen, in hübscher Ausführung, Nieder-, Blusen- und Empireform . . . 3.75, 1.95, 1.65, 1.35, 1.15, 0.95
Weisse Kinderschürzen Batist, gestreift oder kariert, mit reicher Stickerei, alle Grössen . . . von 85 an
Weisse Kinderkleidchen aus Batist oder Mull m. Stickerei-od. Spitzen-garnitur . . . 5.95, 4.95, 4.25, 3.50, 2.85

Spitzen - Tülle
Leinene Klöppelspitzen u. Einsätze Mtr. 38, 34, 22, 18, 15, 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2, 1, 0.95
Valencienne-Tüll- u. Spachtelspitzen u. Einsätze Mtr. 95, 60, 40, 32, 20, 10, 5, 2.95
Spitzen und Spachtelstoffe Mtr. 1.95, 1.65, 1.35, 1.15, 0.95
Stickerei-Stoffe klein gemustert ca. 70-80 cm breit . . . Mtr. 2.25 bis 0.95
Stickerei u. Voile-Roben besonders preiswert.
Weiss-Stickereien
Madapolam-Languetten 4 1/2 Mtr. St. 95, 65, 48, 35, 28, 22, 18, 15, 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2, 1, 0.95
Madapolam-Stickerei 4 1/2 Meter Stück 1.95, 1.65, 1.45, 1.15, 0.95
Unterrock-Stickerei Cambrice . . . Meter 1.15, 95, 65, 42, 28
Unterrock-Volant mit genähten Falten 2 1/2 Meter . . . Stück 3.45, 2.95, 2.65
Ein Post. einz. Stickerei-Coupons-Ein-u-Ansatzm. **20% Rabatt**

Handarbeiten In grösster Auswahl

Taschentücher
Batist weiss mit Hohlraum 1/4 Dtz. 1.25, 95, 60, 50
Batist weiss mit bunter Kante 1/4 Dtz. 1.25, 85, 50
Batist mit handgestickten Ecken 1/4 Dtz. im Karton . . . 1.45, 95, 75, 50
Batist oder Linon mit gestickten Buchstaben . . . 1/4 Dtz. 2.25, 1.95, 1.35, 0.95
Gelegenheitskauf!
Ein Posten Batisttücher mit Brüssler Spitzen, garantiert Handarbeit Stück 50

Bade-Wäsche Bade-Handtücher 1.75 bis 30 Pf. Badetücher 100x100 1.75 bis 95 Pf. Badelaken 6.50, 1.75, 1.35 Bade-Mäntel in weiss u. gemustert 15.00 bis 5.25

Kinderwäsche
Mädchenhemden Renforce mit Spitzenpasse von . . . 45 an
Mädchenbeinkleider feinste Renforce mit Stick. garn. in 8 Gr. v. . . 65 an
Mädchen-Nachthemden aus feinem Renforce u. Stickereipasse in versch. Gr. v. . . 95 an
Knabenhemden mit Ausschnitt u. kz. Aermeln in a. Gröss. v. . . 85 an
Knabenhemden mit Priese und lang. Aermel in a. Gröss. v. . . 110 an
Knaben Nachthemden a. Renforce m. Besatz und Umlegkragen in allen Grössen von . . . 160 an

Gardinen besonders preiswert

Wäschestoffe
Hemdentuch Qual. Frauenlob, Stück 10 Mtr. 3.45 Qual. Frauenlob extra, Stk. 10 u. 20 Mtr. 4.35, 8.60
Renforce Qualität A, Stück 10 Meter . . . 3.50 Stück 20 Meter . . . 6.90
Qualität B, Stück 10 Meter . . . 4.60 Stück 20 Meter . . . 9.00
Louisianatuch Qual. B, 10 Meter . . . 3.95 20 Meter . . . 7.80
Qual. BB, 10 Meter . . . 4.75 20 Meter . . . 9.40

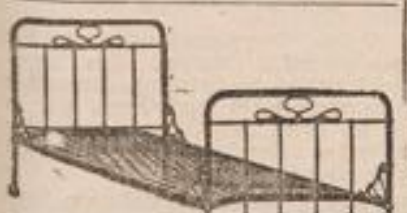
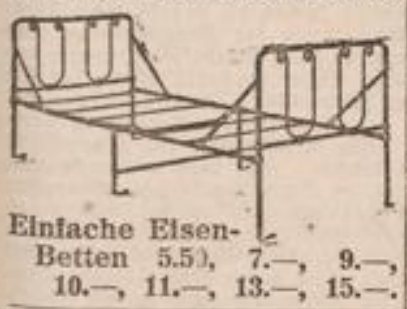
Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.	Kurse vom 2. Jan. 1914	Letzte Div.	Frankfurter Börse.	Kurse vom 2. Jan. 1914	Frankfurter Börse.	Kurse vom 2. Jan. 1914	Berliner Börse.	Kurse vom 2. Jan. 1914	Londoner Börse.	Kurse vom 2. Jan. 1914
3 1/2% Preussische Konsols	78.40	78.45	Reichsbank-Anteilscheine	139.00	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	90.60	3% Reichsanleihe	78.30	2 1/2% Englische Konsols	78.00
3 1/2% unk. 1918	86.60	87.65	Oesterr. Kredit-Aktien	105.25	4% Preuss. Bodenkr.	94.50	Berliner Handelsgesellschaft	160.12	4% Argentinier 1897/1900	84.00
4% Staatsanleihe	98.30	98.40	Badische Anilin- u. Fabr.-Akt.	583.00	4% Preuss. Citraib. 1912	94.50	Commerz- und Disc.-Bank	108.60	3% Mexikaner	84.00
3% Reichsanleihe	90.20	90.20	Blei- u. Silberh. Braubach	84.00	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	94.50	Darmstädter Bank	120.25	Atchafson com.	101.00
3 1/2% unk. 1918	78.20	78.55	Chem. Werke Albert	442.00	3 1/2% K.-Obl.	95.50	Deutsche Bank	255.25	Canada Pacific	219.00
4% Badische Anl. unk. 1921	87.60	87.60	Chem. Fabrik Goldensberg	238.00	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	87.00	Disconto Commandit	93.00	Chicago Milwaukee	103.00
3 1/2% Bayern	93.45	93.60	Hochster Farbwerke	265.00	4% K.-Obl.	94.50	Dresdner Bank	155.37	Denver pref.	33.00
4% Hessen	97.00	97.10	Buderna Eisenwerke	331.00	3 1/2% Rhein. Hyp.-Bank 1914	83.10	Nationalbank f. Deutschland	118.00	Erie com.	31.00
3 1/2% unk. 1920	85.60	85.90	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	112.75	4% K.-Obl.	83.10	Schaffhausen'scher Bankver.	102.80	Louisville Nashville	143.00
4% Hesse	97.00	97.10	Südd. Eisenb.-Ges.	317.10	3 1/2% K.-Obl.	84.80	Niederwaldbahn	15.75	Rock Island	14.00
3 1/2% unk. 1921	85.00	84.80	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	122.80	3 1/2% Kom.-Oblig.	83.10	Oesterr. Staatsbahn	154.75	Southern Railway com.	27.00
4% Sächsische Rente	97.75	97.75	3% Südbahn-Oblig.	70.80	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	83.50	Lombarden	22.00	Union Pacific com.	165.00
3 1/2% Württemberg. Anl. 1903	85.60	85.30	4% Prag-Dux-Eisenb.	73.00	4% K.-Obl.	82.30	Mittelmeerbahn	159.37	Oberrhein	1.00
4% Oesterr. Goldrente	89.70	89.50	4% Ung. Lokalbahn. S. II.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Primo Hamri	159.37	Goldfields	2.00
4% Staatsrente	85.25	85.00	4% Missouri Pacific 1905	66.50	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Baltimore und Ohio	97.50	Rand Mines	6.00
4% einh. Rente	83.80	83.40	4% Anatolier Serie I.	91.83	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Canada Pacific	215.00	De Beers	16.00
4% Silberrente	85.20	85.30	3 1/2% Bay. Hyp.-u. Bk. Pfdbr.	88.60	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Türkenlose	169.00	Anacosta	7.00
4% Papierrente	85.20	85.30	4% Berliner Hyp.-Bk.	97.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Allgem. Elektricitäts-Ges.	243.12	Bank-Diskont.	3.00
4% Ungar. Goldanleihe	71.00	70.30	4% Frkf. Hyp.-Bank	85.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Bochumer Gußstahl	121.50		
4% Goldrente	84.95	85.40	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	85.50	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Concordia Bergwerk	323.00		
4% Staatsrente	72.85	73.80	4% Goth. Grundkr.-Bk.	95.50	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Deutscher Bergwerk	134.57		
4% Italienische Rente	83.40	84.00	4% Hamb. Hyp.-Bank	84.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Gelsenkirchener Bergwerk	21.40		
3% Portugiesen, Serie III	64.00	64.25	4% Meiss. Hyp. Bank	84.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Harpener	193.75		
4% Rumänier 1890	94.20	93.40	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Hohenshohe-Werke	184.87		
4% Russen 1894	79.00	78.60	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Lauchhütte	124.00		
4% " 1880	87.70	88.20	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Rhein-Nass. Bergwerk	188.12		
4% " 1902	91.00	91.80	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Rheinische Stahlwerke	124.00		
4% " 1905	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Linde's Maschinen	124.00		
4% Schweden 1890	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Siemens & Halske	124.00		
4% Unif. Türkei 1903	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Thiesshall	124.00		
4% Argentinier 1890	100.80	100.80	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Hamburger Pachtfahrt	124.00		
4% Chinesen 1898	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Norddeutscher Lloyd	124.00		
4% " 1896	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	4 1/2% Hamb. Packoff.-Obliv	124.00		
4% Japan. Anleihe 1905	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	4 1/2% Hern-Oblig.	124.00		
4% Invere Mexikaner	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	4 1/2% Hannover Bodenkr.-Pfdbr.	124.00		
4% " "	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Reichsbank-Diskont.	124.00		
4% " "	99.90	99.05	4% Nass. Lsbk.-Schuld.	88.00	3 1/2% K.-Obl.	85.40	Privat-Diskont.	124.00		

4%, reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie X, XVIII-XX 97.—

Anerkannt gute Qualitäten

verbunden mit
äußerst niedrigen Preisen.
Einige Beispiele
aus den grossen Sortimenten
meines Spezialhauses.
Nur das allerbeste Fabrikat.



Einfache Eisen-
Betten 5,50, 7, 9,
10, 11, 13, 15.



Bettstellen
mit prima
Patentrahmen, ähnlich wie
Zeichnung . . . Mk. 15.80



Elegante
Bettstellen
mit 1a. Patentmatratzen und
Fussbrett nur . . . Mk. 21.50



Hochelegante
Bettstelle mit
2 Messingstangen, mit 1a. Pa-
tentrahmen, nur Mk. 26.



Kinder-Betten, wundervolle
Auswahl Mk. 8, 9, 10,
11, 12, 13, 15,
17, 18, 19, etc.



Elegante Holzbetten, prima
nussbaum lackiert Mk. 15 —
18, 20, 22, 24, etc.
nussbaum poliert Mk. 40,
42, 44, 46, 50, etc.

Matratzen, eigene Anfertigung.
Bettfedern, Daunen, Deckbetten
Kissen. — Schlafzimmer.
Küchen. — Möbeleinrichtungen.

**Wiesbadener
Bettfedern-Haus**
Mauergasse 8 und 15.
Versand franko.

**PATENT-RO-
KÖCHLING**
Ing. Wirtl. des deutsch. Schachsch.
ist geist. Eigentum, prüft Erfindungen,
testiert, stellt und fälscht. H. K. K.
ingenieur. Anstalt. Prof. Dr. K. K. K.
Mainz, Telephon Nr. 2754

Der Rheumatismus
Schmerz, Gelenk, Gesicht, Genick,
Schmerz, hat, der gratis Proben v.
Bain's Salbe Ober-Ingelheim.

Oblierte Zimmer zu vermieten
Grafenallee 27

Meine alljährlichen Spezial-Verkaufstage Hochsommer-Waren aus letzter Saison beginnen am Montag!

Der Verkauf findet zu den bekannt billigen Preisen statt.

S. GUTTMANN

LANGGASSE 1-3.

Am 9. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, wird an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, ein Acker, an der Dohheimerstrasse
hier belegen, groß 8 ar 92 qm, wert 41032 Mark, zwangsweise
versteigert.
Wiesbaden, den 19. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Am 9. Februar 1914, vormittags 10¹⁵ Uhr, wird an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und
Nebengebäuden in Dohheim, Bergstr. 3, groß 3 ar 20 qm, wert
29500 Mark zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 19. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Bullenverkauf.

Die Gemeinde Sallgarten hat einen wohlgenährten Bullen
auf dem Submissionswege zu verkaufen. Angebote auf Lebensgewicht
und so wie der Bullen darstellt, sind bis zum Mittwoch, den
4. Februar 1914, vormittags 11 Uhr bei dem Gemeinde-
vorstand einzureichen.
Der Bürgermeister:
Dietrich.

Von der Reise zurück:
Dr. med. L. Hirschland
Bismarckplatz 5

Reparaturen Reinigen u. Neu- Schreibmaschinen
aufmontieren von
aller Systeme werden prompt und billig ausgeführt.
Reinigungs-Abonnements zu billigen Preisen.
A. METZ, WIESBADEN
Dohheimerstr. 63, Tel. 2 Telefon 1288
Postkarte genügt!

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainz-Strasse 51/52
Künstliche Zähne, Zahnziehen aller Systeme — Zahnziehen
schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigung. — Sprechstunde,
Wochentags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—5 u. Sonntags v. 10—2 Uhr.

Ziehung 10. Januar
**8. Schlesische
Lotterie**
Lose 1 Mk. 11 Lose zu 100 Mk.
Tausend 10 Mark.
Fünf u. 20 Pf.
1000 10000 Lose.
3842 Gewinne. Gesamtsumme Mark
60000
40000
20000
10000
Lose in allen Lotteriegeschäften
sowie bei dem Generaldebet
Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werderscher
Markt 10.
Telegr.-Adr. Glücksmüller

Auf der Strasse
schützt man sich vor
Mist, Heiserkeit, Narkose
durch
Wybert-Tabletten.
Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Statt besonderer Anzeige.
Todes- + Anzeige.
Gestern Mittag ¹/₁₂ Uhr entschlief sanft und
ergeben nach langem, geduldig ertragenen Leiden
unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwieger-
mutter
Frau Regierungs-Schulrat
Dr. von Fricken
in ihrem 72. Lebensjahre, wohlversehen mit den
Tröstungen der heiligen katholischen Kirche.
Die trauernden Hinterbliebenen.
WIESBADEN, den 30. Januar 1914.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags halb 3 Uhr
von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nord-
friedhofe, statt. Das feierliche Seelenamt wird Dienstag, vor-
mittags 9.30 Uhr in der St. Bonifatiuskirche abgehalten.

Ein intelligenter Junge
kann in meiner Druckerei jetzt od. zu Ofter-
als Lehrling eintreten.
Gründliche Ausbildung im besseren
Druckfach.
Otto Etienne :: Oestrich
Druckerei und Verlag — Telefon 6.
Brav. Junge in die Lehre gesucht
P. Knecht, Wiesbaden
Schulmeister u. Vordrucker, Dohheimerstr. 14.
Jüngerer schneidiger Akquisiteur
neue Weltanschauung, geistig u. geistig.
sofort gesucht
Off. u. W. 2 + 4 an die Geschäftsst. d. Stg.
Braves, f. hol. Dienstmädchen
sucht per 1. Februar gute Stellung.
Off. u. W. 15 an die Geschäftsst. d. Stg.

Von der Reise zurück
Dr. Hans Wicke.
Marktplatz 5, I. — Telefon 2797.
Gleiches und miliges Mädchen
für katholische Familie im Rheingau
zu baldigem Eintritt
gesucht.
Kd. durch die Geschäftsstelle d. Stg.
Braves zuverlässiges Mädchen,
welches kochen kann und die Hausarbeit
versteht, in einen gut sitz. Haushalt
gesucht. Offerten unter S. 5 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
In kleiner besserer katholischer Familie
Witwe mit Sohn, (Oberprimaner) findet
Zähler liebevolle Aufnahme gegen
mäßige Vergütung eventuell Nachhilfe
in den Schularbeiten. Näheres in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung
und insbesondere zur
Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstung oder Verdunsten	Kein Schaden durch Feuchtigkeit	Kein Befall
dagegen		
Schutz gegen Pflanzenkrankheiten		
Erhöhte Ernten bis 100%, und mehr		
Bessere Beschaffenheit und Güte		
Längere Haltbarkeit der Früchte		

Reingewinn pro ha Mk. 200.— bis Mk. 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht
oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Vorkum bereit, ihr
Erzeugnis auch in einzelnen Töden von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland
gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, dass die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorsalpeter.
Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstrasse 100.

Gesucht
bei jung. Ehepaar elegant möbl. große
1 oder 2 Zim. Wohn-, Doppelbad, Früh-
stück und allem mod. Komfort in ruh.
besseren Haus, Gebirge ausf. Off.
mit Preis an „A. B.“ Sprudel Hotel
Bad Nauheim.

**20 St. schöne Ferkel
zu verkaufen**
bei Heinrich Wels Neudorf 1. Rhg.

+ Spezialkur +
gegen
**Haut-, Horn- und
Bruchleiden.**
Dr. Wagner, Arzt :: Mainz
Schusterstr. 54, vis-à-vis Tieg
Unterhalten, verstellbar: Chromstahl
zu verkaufen. Hellmündler. 36. III r

Heirat
Wirt, anfangs der
30er, kath., Ein-
kommen ca. 12000 M.
wünscht sich zu ver-
heiraten. Etwa des-
gemäß, vermögende Damen werden ge-
beten, gef. Offerten unter gegenst. ier,
strengster Diskretion unter S. 6. 100
hauptpostlagernd Mainz zu senden.
Anonym zu kl.

Gerichtsschreiber Dr. Kriegsministerin,
Wien, d. Ref. wünscht pass. Dame zu ver-
Heirat
kennen zu lernen. Wohnung ist: gebildet
hübsch erzog. groß. Vermög. Anonym
Papierkorb. Diskretion Ehrensch. —
Off. Off. unter A. K. 100 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 30. Januar.

Herr v. Schorlemer sitzt noch immer auf seinem Platze, heute als „Verantwortlicher“ des Domänenstaats. Dabei gibt es zunächst Einzelwünsche, denn jeder Abgeordnete, soweit er für innere Kolonisation ist, hat naturgemäß „seine“ Domäne, die zerstückelt werden soll. Auf eine der jetzt üblichen schmerzhaften vorübergehenden ländlichen Arbeiterreden des Herrn Hofier verliert der Präsident, daß der nationalliberale Initiativantrag über die Aufteilung von Domänen im Wege der inneren Kolonisation nachträglich zum Domänenetat gestellt worden sei. Also entseelte sich über dieses ebenso wichtige wie schwierige Gebiet der Volkswirtschaft eine langwierige Aussprache, in der freilich allerlei Nebenabsichten eine übertragende Rolle gewannen. — Morgen wird der heutige Verabschiedung des Domänenstaats der Fortsetzung folgen.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 30. Januar.

Am Ministerisch: Herr v. Schorlemer.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Domänenetat.
(Zweiter Tag.)

Abg. Delfus (Sp.): Die Domäne Preßch im Kreise Wittenberg sollte aufgeteilt werden. Das läge einmal im fiskalischen Interesse, denn jetzt bringt sie nur 28.000 Mark Pacht, während der Pächter ungefähr den selben Betrag als Uberschuß erzielt. Sodann würde durch eine Zerschlagung die innere Kolonisation und die Viehhaltung wesentlich gefördert werden. Man fürchtet aber wohl, daß durch eine Aufteilung der Fläche des Großgrundbesitzes im Kreise nicht mehr groß genug wäre.

Abg. Dr. Wendlandt (Nl.): Im Interesse der inneren Kolonisation müssen die Domänen Pläne im Kreise Schmalfeld und Nieder-Dünzow im Kreise Göttinge als Domänenland aufgeteilt werden.

Abg. Hofier (Sp.): Die Lage der Arbeiter auf den Domänen muß aufgebessert werden. Wir sind bereit, die Mittel zu bewilligen, daß die Verwaltung einen Domänenbetrieb einrichtet, in dem die Arbeiter gewinnbringend betätigt sind.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz gibt bekannt, daß der Antrag Weisß und Gen., der als Initiativantrag eingegangen war, nachträglich zum Domänenetat gestellt worden ist. Der Antrag verlangt im Interesse der Erhaltung und Stärkung des Bauernstandes und des gewerblichen Mittelstandes, daß von Abbruch von Pacht- oder Kaufverträgen über Domänen unter Änderung der benachbarten oder sonst interessierten Kommunalverbände, sowie der in Betracht kommenden gemeinnützigen Anstaltungsstellen und unter Berücksichtigung der nationalen Interessen eingehend erörtert werde, ob sich die Domäne zur Aufteilung im Wege der inneren Kolonisation eignet, oder ob sich nicht ihre Verpachtung in einzelnen Parzellen empfehle; er verlangt ferner, daß Verträge von Domänen zur ungeteilten Bewirtschaftung möglichst vermieden und überhaupt beim Verkauf oder Verpachtung von Domänen jeder Latifundienbildung entgegenge wirkt werde. Von dem Ergebnis der Prüfung sowie der Vorbeugungsmaßnahmen soll dem Landtag durch einen Bericht in der ihm vorzulegenden Uebersicht über die Veränderung der Domänen Kenntnis gegeben werden.

Abg. Heeren-Sammelprange (Nl.): Der Rückgang der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in Ostpreußen hat seinen Grund in der Schwierigkeit, Arbeitskräfte für die große Arbeit zu finden. Daß die Domänenpächter

politische Stützen der Regierenden seien, bestreite ich. Jedenfalls haben sie das gleiche Recht, ihre politische Meinung zu vertreten, wie jeder andere. Die innere Kolonisation verlangen wir nur im Interesse des Vaterlandes und der kleinen Bauern.

Abg. Dr. v. Rieck (Nl.): Wir leben in der inneren Kolonisation eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Man muß sich aber vor dem Schematismen hüten und kann nicht von vornherein sagen, daß nur Bauern oder nur Arbeiter angesiedelt werden müssen. Am besten ist eine gesunde Mischung der verschiedenen Bevölkerungselemente. Ein bestimmter Prozentsatz muß dem Großgrundbesitz vorbehalten werden; das liegt namentlich im Interesse der Erhaltung unserer Völker. Man kann dem Staat nicht vorwerfen, er sei nur widerwillig und ungenau an die innere Kolonisation

herangegangen. Unser Domänenpächterstand hat Arbeiterbetriebe geschaffen. Ohne Grund darf man einen solchen Stand nicht an die Wand drücken.

Abg. Thurm (Sp.) führt Beschwerde, daß in seinem Wahlkreise den Bauern nicht genug Domänenland zur Pacht gegeben würde.

Abg. Weisß (Nl.) begründet seinen Antrag, der in erster Linie die Verhältnisse der Provinz Sachsen im Auge habe. In letzter Zeit ist dort eine Verdrängung der Besitzverhältnisse eingetreten; der wohlhabende Bauernstand ist im Schwinden, und der Großgrundbesitz hat zugenommen. Wir sind durchaus keine Gegner des Großgrundbesitzes, wir wünschen nur nicht, daß er die glückliche Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz zerstört.

Wo der Großgrundbesitz dominiert, verschwinden auch die deutschen Arbeiter, und die russischen und polnischen kommen ins Land. Gegenwärtig überwiegt schon der Großgrundbesitz in der Provinz Sachsen bei weitem; die Latifundien umfassen die ganze Gegend zum Schaden des Mittelstandes. Mein Antrag empfiehlt eine Prüfung, ob die Domänen nicht lieber aufgeteilt, als neu verpachtet werden sollen. Mit der Annahme meines Antrages werden Sie nicht nur der Landwirtschaft, sondern dem ganzen Vaterlande einen Dienst erweisen. (Zebä. Beifall.)

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Man hat auf Aufzucht hingewiesen, daß nach Rechenungen 3.420.000 Hektar in wenigen Jahren aufgeteilt haben soll. Da der ganze preussische Domänenbesitz aber nur etwa 400.000 Hektar beträgt, ist schon deshalb der Vergleich mit Aufzucht nicht angängig. Es handelt sich bei den russischen Aufteilungen auch um den Grundbesitz von Gemeinden. Unsere Domänenverwaltung ist der inneren Kolonisation durch Vergabe von Domänen gegenüber entgegengekommen. Es kann sich bei der inneren Kolonisation nicht um eine Zerschlagung des Grundbesitzes, sondern nur darum handeln, ein richtiges Verhältnis

zwischen großen, mittleren und kleinen Besitz herzustellen. (Sehr richtig! richtig.) Man würde sonst dem übrigen Besitz die Arbeiterbetriebe nehmen und auch verhindern, die kleinen Höfe in den Kreisen in die richtigen Hände zu bringen. In der Provinz Sachsen hat leider die bäuerliche und kleinhäuserliche Bevölkerung nicht unerheblich abgenommen. (Hört, hört! links.) Das hängt aber mit dem großen Umfange der Innerindustrie

zusammen. Die Zuckerfabriken können die nötigen Mengen Rohen nicht einheben. Schon durch frühere Verfügungen ist angeordnet, daß festgelegt werden soll, welche Domänen sich zur Anheftung eignen. Damit soll erreicht werden, daß die Domänenpächter nicht dauernd das Damoklesschwert der Aufteilung über sich schweben sehen. Auch im Interesse der inneren Kolonisation dürfte es liegen, zu wissen, welche Domänen für unsere Zwecke zur Verfügung stehen. So ist das, was der Antrag Weisß in seinem ersten Teile will, durch die

Anordnungen der Verwaltung schon erreicht worden. Allerdings möchte ich nicht so weit gehen, daß vor jeder Verpachtung die Gemeinden ausdrücklich gehört werden müssen. Man würde dadurch nur die Meinung fällen, daß jede Domäne in einer Gemeinde durchaus aufgeteilt werden müsse.

Weiter ist die Verwaltung schon jetzt darauf bedacht, daß nur eine Domäne an jeden Pächter abgegeben werden soll. In den Nachbeträgen ist deshalb vorgeschrieben, daß der Pächter auf der Domäne wohnen muß und in einem Umkreise von 20 Kilometern weder Land ankaufen, noch hinzupachten darf. So ist auch der zweite Teil des Antrages gegenstandslos.

Abg. Reil (Nl.): Die Auskunft, die in der Budgetkommission über den eventuellen Verkauf des Schlosses Weitz gegeben wurde, war unrichtig. Die Latifundienbildung ist in der Umgegend von Halle ebenso groß, wie in anderen Gegenden der Provinz, ganze Dörfer sind entvölkert und werden von politischen Arbeitern eingenommen. Man sollte daher die Domäne Weitz aufteilen und dafür sorgen, daß wieder ein landwirtschaftlicher Bauernstand entsteht. (Beifall.)

Ministerialdirektor Bräumer: Wegen Abgabe von Domänenland von dem alten Staatsbesitz Weitz für Zwecke eines Veteranenheims war vor Jahresfrist der Landwirtschaftsminister angegangen worden, mit dem Hinweis, daß ein Komitee die notwendigen Mittel aufbringen werde. Später hörten wir, daß das Komitee sich aufgelöst habe und auch die an der Spitze stehende Persönlichkeit gestorben sei. Da die Mittel nicht mehr zur Verfügung standen, konnten wir auch nichts tun. Nicht alle Anstellungswünsche können erfüllt werden. Aber sie werden alle sachlich und unvoreingenommen geprüft.

Abg. Hoff (Sp.): Dem Antrage Weisß stimmen wir zu; die Ausführungen des Ministers können uns in der Anschauung, daß der Antrag nützlich ist, nicht erschüttern. Es gibt Gegenden genug, in denen es gar keinen Großgrundbesitz gibt und wo die Landwirtschaft doch auf der Höhe ist.

Ministerialdirektor Bräumer erklärt die Zurückverweisung des Domänenankaufsfonds an die Kommission nicht für erforderlich.

Abg. Weisß (Nl.): Die Erklärungen der Regierungsdirektoren treffen nicht den Kern der Sache; ich halte meinen Antrag aufrecht.

Abg. v. Rieck (Nl.) erklärt gegenüber den Behauptungen des Abg. Hoff, daß in Danemark die Verteilung des Groß- und Kleingrundbesitzes fast ebenso sei wie in Deutschland.

Abg. Wollenborn (Str.): Wir sind für Zurückverweisung des Domänenankaufsfonds an die Kommission. Abg. Delfus (Sp.): Ich habe mich bezüglich der Vorgänge in Preßch auf eine Eingabe an das Ministerium berufen und glaube nicht, daß meine Informationen falsch sind.

Der Antrag v. d. Osten, den Domänenankaufsfonds an die Budgetkommission zurückzuerweisen, wird angenommen. Ebenso wird der Antrag Weisß der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Dr. Köhne (Nl.) empfiehlt Maßnahmen zum Schutze der kleinen Weinbauern. Namentlich der Weinsoß muß erhöht werden.

Die ordentlichen Ausgaben des Domänenstaats werden bewilligt, ebenso die außerordentlichen und einmaligen Ausgaben.

Hiermit ist die zweite Beratung des Domänenstaats erledigt.
Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr: Forstetat.
Schluß 4 Uhr 15 Min.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 30. Januar.

Jetzt hat sich der Seniorenkonvent der endlosen und ihrem Inhalt nach mehr oder minder zwecklosen Generaldebatten zum Etat des Reichsstaats des Innern angenommen. Er hat beschlossen, daß morgen diese allgemeine Aussprache zu Ende kommen soll; schon um 12 Uhr will man anfangen. Die Abstimmung über die Resolution zu diesem Etat soll erst am Mittwoch vor sich gehen. — Heute aber gab es zunächst die übliche Freitagssitzung: Kurze Anfragen, darunter jene des Abg. Eittart (Str.) über die Verlegung des Zaberer Regiments nach dem Übungsplatz in Hagenau. Die Militärverwaltung bestritt, daß es sich hier um eine Verlegung handle, und verweigert im übrigen die Auskunft über den Stand der Dinge in dieser Angelegenheit. — Dann ging die allgemeine Erörterung zum Etat des Reichsstaats des Innern weiter.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

202. Sitzung, Freitag, den 30. Januar 1914.
Am Ende des Bundesrats: Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Raupach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Trendelenburg (Str.) fragt wegen des Beitrages an, ob die

Feststellung des Vermögens vom 31. Dezember 1913 auch für 1917 zugrunde gelegt werden wird.

Unterstaatssekretär Jahn: Das 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert auch bei Feststellung der Vermögens im Jahre 1917 zugrunde zu legen. Es wird dann mit dem Ergebnis des am 31. Dezember 1916 ermittelten Vermögens verglichen werden. Diese Auffassung hat auch der Staatssekretär schon früher vertreten.

Abg. Eittart (Str.) fragt an, ob die Garnison von Zabern

deren Verlegung nach dem Paradeplatz von Hagenau-Büsch als harte Verlesung empfunden werde, bald wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen werden soll.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Die Anfrage geht von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Es handelt sich bei der Verlegung der Garnison von Zabern durchaus nicht um eine Verlesung, und die Verlegung kann um so weniger als Strafe empfunden werden, als eine große Anzahl von Truppen seit zwei Jahren auf Truppenübungsplätzen untergebracht werden mußte. Eine Verantwortung der Frage selbst kann nicht erfolgen. (Seitens des Innern.)

Der Etat des Reichsstaats des Innern.
(Mittler Tag.)

Abg. Weinhausen (Sp.): Es ist verlorenen Mühe, für die gelben Arbeitervereine ein gutes Wort einzulegen. Wir wollen sozialpolitische Verbesserungen

für Unternehmer und Arbeiter. Wir werden gegen das Verbot des Streikpostens stehen. Terrorismus wird von Arbeitgebern unmittelbar vor den Türen Berlins geübt. In Steglitz hat ein Generallieutenant seinen Barbier die Kundhaft gefoltert, weil er liberal gewählt hatte. (Hört! hört!) Die sozialen Gesetze müssen mehr, als es durch den Reichstagsrat geschehen kann, bekannt gemacht werden. Die liberale Presse tut das Ihre, um das Volk zu belehren. (Sehr richtig! links.)

Die gemeinnützigen Auskünfte und Beratungsstellen müssen weiter gepflegt werden. Ein

einheitliches Arbeits- und Angelegenheitsrecht ist notwendig, ich habe mir tausenderlei Sondergesetze, in denen sich die Beteiligten gar nicht mehr zu recht finden. Offenbar kommt die angekündigte Denkschrift über die Verhältnisse der Staatsarbeiter recht bald! Wir verlangen in einer Resolution Arbeiter- und Angelegenheitsausschüsse, Sicherung der Stellung der Arbeiter, angemessene Löhne usw. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung ist dringend notwendig. Die Schutzgrenze für Jugendliche muß heraufgehoben werden. Auf dem internationalen Arbeiterschuttkongress in Bern wurde als allgemeine Schutzgrenze für Jugendliche nicht das 18., sondern das 16. Lebensjahr festgelegt. Selber sollen die deutschen Vertreter bei diesem Weltkongress maßgebend mitgewirkt haben. (Hört, hört!) Wir haben eine führende Stellung in der Welt, da dürfen wir unsere sozialen Pflichten nicht vernachlässigen. (Beifall.)

Abg. Dombel (Vgl.): Bei Lohnkämpfen muß der Verhandlungsprozess einseitig werden. Der preussische Verfassungsausschuss sollte endlich die dringende Erhöhung der Bergarbeiterlöhne vorschreiben, um so der Privatindustrie ein gutes Beispiel zu geben. Die Anstellungspolitik in den polnischen Provinzen hat sich als gänzlich verfehlt erwiesen.

Abg. Warmuth (Nl.): Unter der modernen Entwicklung hat der Mittelstand schwer zu leiden. Namentlich der Nachwuchs wird immer geringer. Dabei treten immer stärkere Anforderungen an den Mittelstand heran.

Zur Sicherung der Bankdepots, die in letzter Zeit erheblich gefallen sind und einen großen Teil unseres Volksvermögens darstellen, ist ein Depostengesetz nötig.

Abg. Behrens (Nl.): Mit der Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftspolitik, namentlich des Schutzes der Landwirtschaft, sind wir einverstanden. Nur sollte noch mehr unsere Weinbauern gedacht werden. Sozialpolitik heißt nicht bloß: Gesetze machen, sondern auch Gesetze durchführen. Und da wird von einer Erziehungsschule wenig die Rede sein können. Wir haben noch zahlreiche Wünsche zugunsten der Frauen, der Jugendlichen usw. Eine Kommission für soziale und Arbeiterangelegenheiten sollte alle Anträge gründlich vorbereiten.

Das vorbereitete Material über das Landarbeiter-Koalitionsrecht ist dem Reichstag bis heute nicht zugegangen. Nur durch ein den Verhältnissen angepaßtes Landarbeiterrecht kann der Landbesitz entgegenge wirkt werden.

Abg. Weder-Singen (bei l. Part.): Die Kerze und auch die Krankenversicherungen wollen den Frieden. Eine Reform der ärztlichen Prüfungsordnung ist nicht zu umgehen. Die soziale Medizin müßte von den Professoren nebenher mitunterrichtet werden, besonders Lehrkräfte empfehlen sich nicht. Die große Belastung, die uns die Sozialpolitik gebracht hat, darf nicht durch neue Experimente, beispielsweise durch die Arbeitslosenversicherung, ins Ungemessene vermehrt werden. So war wohl auch das Wort des Staatssekretärs von der sozialpolitischen Ruhepause gemeint. (Beifall rechts.)

Abg. Mollenhuth (Sp.): Der Schutzloß ist keineswegs die Ursache unseres wirtschaftlichen Aufschwungs. Der Loß bietet daher eher ein Hemmnis, die Grenzlinie hebt die Seuchengefahr nicht auf. Die deutsche Wirtschaftspolitik hat die Trübsal geschaffen und Millionen gequält, die Lebenshaltung der Arbeiter aber heruntergedrückt. Es gibt kein Geld in der Sozialpolitik, sie muß fortgeführt werden. Daß es unseren Arbeitern besser gehen soll als den englischen, wie der Staatssekretär behauptet hatte, ist Schwindel.

Präsident Raupach trägt diesen Ausdruck.

Abg. Emminger (Str.) tritt für die Interessen der Milchproduzenten im Allgäu ein und fordert weiteren Schutz des Kopenbaues.

Nichtbaupräsident Hakenstein spricht sich aus praktischen Gründen gegen ein Depostengesetz und ein Rechtsaufschußgesetz für die Banken aus.
Sonnabend 12 Uhr pünktlich: Weiterberatung.
Schluß 7 Uhr 15 Min.

Seit 100 Jahren
bietet für Güte, langes Lager und größte Bekanntheit der Name

Matheus Müller

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs und 10 anderer Höfe.

Setzt im Handel: Müller Extra Cuvée 1907 Müller Champagne Cuvée 1906.

Auf reguläre Ware 10 Prozent!

Montag, den 2. Februar 1914:

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Anfang unseres Inventur-Ausverkaufs

zu bedeutend ermässigten Preisen!

J. & F. Suth.

Ein grosser Posten: Gardinen, Dekorationen, Stoffcoupons, Tischdecken, Vorlagen, Läuferreste, Fenstermäntel etc. auf Tischen ausgelegt — zur Hälfte des bisherigen Preises!!

Deutsche Bank Wiesbaden

Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 225, 226, 6416.

Wilhelmstraße 22 :: Ecke Friedrichstraße.

Postcheck-Konto:
Frankfurt a. M. Nr. 1400.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Mk. 312,500,000
Kapital und Rücklagen.

Stahlfammer

2000 Schrankfächer (Safes) verschiedener Größen
unter Mitverschluß der Mieter zu mäßigen Preisen.
24 Tag und Nacht bewacht.

Bequem ausgestattete Les- und Warteräume.

:: Nachlaß- und Vermögens-Verwaltung. ::

Auskünfte jeder Art bereitwilligst.

Stadt-Sparkasse Biebrich



Postcheckkonto
Frankfurt a. M. Nr. 3923

Fernsprecher
Amt Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündel-
sicher erklärt; für die Spareinlagen haftet
außer den nach Regierungs-Vorschrift sicher-
angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt-
Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren ge-
samten Einkünften.

Zinssatz für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %;
bei halbjährlicher Kündigung 3 1/2 % und bei
einjähriger Kündigung 4 % mit Verzinsung
vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben
durch die Kasse gewährleistet.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen
ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne
jegliche Kosten für den Sparrer.

Vermietung von Stahl-Schrankfächern zu 3, 6 und
10 Mk. pro Jahr in dem nach dem neuesten
Stand der Technik neu erbauten Treppentor der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

Vorzügliche Heilerfolge

werden erzielt durch das elektro-
magnetische „Salus“-Heilverfahren bei:

Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen Herz- und
Magenleiden, Ischias, Rheumatismus, Gicht usw.

Goldene Medaille

Institut „Salus“ :: Wiesbaden

Luisenstraße 4

Besichtigung des Instituts gerne gestattet

Gummi-Stempel

fertigt am schnellsten, an die

Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt

Friedrichstr. 40 Wolf & Remy Ecke Kirchgasse

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstr. 107

Telefon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meisner und Genossen und
des Königlichen Kreis- und Departements-Vorstandes.

Die Anstalt empfiehlt:

Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert,
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen ent-
sprechend zubereitet und trinkfertig (Professor
Heubner'sche Mischung).

Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach Auswärts. Schweizerkühe.

Haushaltungs- und Fortbildungs-Pensionat St. Maria

der Engl. Fräulein

Bad Homburg v. d. H.

Ersatz für d. Frauenschule.

Damit verbunden „Villa Dreikaiserhof“ zur Aufnahme von
Kurgästen.
Prospekt und nähere Auskunft durch Die Oberin.

Enorm billiges Angebot!

Es ist mir gelungen, von einem
meiner ersten Tuchlieferanten
einen grossen Posten modernster und allerbesten
Maßstoffe weit unter dem regulären Wert zu kaufen

Von diesen Stoffen
fertige ich nach Maß

Dieses aussergewöhnlich billige Angebot hat nur bis zum
25. Februar Gültigkeit, da am 1. März der neue Maß-
tarif in Kraft tritt, wodurch sich alle Maß-Anzüge im
Preis wesentlich verteuern. Es dürfte deshalb im In-
teresse eines jeden liegen, seinen Bedarf frühzeitig,
(möglichst sofort) zu decken.

Jeden Mass-Anzug	42 ⁰⁰
prima deutsche Ware zu Mk.	
Jeden Mass-Anzug	56 ⁰⁰
Orig. engl. Ware u. allerbeste deutsche Ware z. M.	
Jeden Paletot	46 ⁰⁰
nach Maß zu Mk.	
Jeden Gehrock-Anzug	62 ⁰⁰
zu Mk.	
Jeden Smoking-Anzug	55 ⁰⁰
zu Mk.	
Jede elegante Hose	12 ⁵⁰
zu Mk.	

Meine Maß-Abteilung steht unter
fachmännischer Leitung bewahrt.
Zuschneide- und Arbeitskräfte.

Löwenstein Wwe.
13 Bahnhofstraße 13
Nur 1. Stock. Kein Laden.
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Möbel! Möbel!

Neue und gebrauchte Möbel aller Art.
kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.

Möbelhandlung Julius Jäger

51 Hauptstraße Winkel am Rhein Sandstraße 51

Vehrinstitut für Damenschneiderei.

Marie Wehrbein, Adolfsstr. 1, 3. Stock, neben der
Landesbank, an der Rheinstraße

Unterricht im Nähmaschinen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen
von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts etc. wird theoretisch und praktisch
erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für
gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nach-
gewiesen werden. Nähere Auskunft von 9-12 und 3-6 Uhr.

Seifix (Marke Schwan)

In Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix

liefert selbsttätig blendend weisse
Wäsche mit dem frischen Duft der
Rasenbleiche. Ein Versuch über-
zeugt. o. Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Zu Maria Lichtmess empfehle

Wachsstöcke und Kerzen

in allen Größen. — Auf Wunsch lasse alles bei mir gekautet weihen.
C. Tetsch, Wiesbaden, Schwalbacherstraße 19.
Devotionalen-Geschäft.

Galop-Crème
Pilo

erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine
Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifel-
hafter Güte, deren es so viele gibt.

Alkoholranke finden liebevolle Aufn. i. d. v.
Trappisten-Patres geleiteten
Heilanstalt St. Bernhardshof bei Maria-Vöen in West-
falen. Bahn- u. Poststation.
Telephon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Garten-
anlagen, schöne Luft. Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeein-
richtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium,
Bibliothek. Hausverpf. kostenlos. **Günstige Heilerfolge bei**
schwierigsten Fällen. Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal,
2,25 für Zimmer für 3-4 Personen und 2,75 für Einzelzimmer.
Weitere Auskunft bereitwilligst durch **Die Direktion.**

An-, Um- und Abmeldezettel

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Berlobte
und Interessenten
sollten nicht veräumen, meine Anfertigung von
Wohnungs-Einrichtungen, Innenausbau, zu befehlen, da die-
selbe sehr viel billiger und besser ist, als die sonstigen
wenigsten Ideen, wie man eine Wohnung gründen will, nämlich von vertrieht einrichten
B. Schmitt
Wohnungs-Einrichtungen, Innenausbau / Wiesbaden
Friedrichstraße 34. Durchgang zum
Königsplatz / 14. September / Doppel-
aufhebung im 2. 2. mit 4. Stock

Wohlfeile Tage

In allen Abteilungen meines Hauses habe ich wohlfeile Posten Waren, teils von großen Gelegenheitskäufen herrührend, teils aus meinen eigenen Lagern entnommen, fabelhaft billig während der wohlfeilen Tage zum Verkauf ausgelegt.

Ich biete Außerordentliches!

Bei einem Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer eins der mit so viel Beifall aufgenommenen Kunstblätter, à 65×85 cm groß!

Damen- u. Kinderwäsche

1 Damenhose mit Stickersefah	75 Pfg.
1 Nachtlacke mit Spitzenbesatz	75 "
1 Fantasie-Damenhemd	1 45
1 Barchent-Nachtlacke mit Stickersefah	1 45
1 Damenhose aus Madapolam oder Barchent	1 45
1 eleg. Fantasie-Damenhemd	2 45
1 hochlegante Kniehose	2 45
1 elegante Stickerel-Rock	2 45
Stiele Fumberte Untertalben 2.45, 1.45, 75 Pfg.	
10 oder 4 Pikeelätzchen	75 Pfg.
1 große Rodelmütze	75 "
1 Pikeeröckchen mit Leib	75 "
2 Kinderhemdchen bis Größe 40	75 "
7 gefärbte Nabelbindchen 3 Paar rehmollene Babystrümpchen	75 "
1 Lammfelljackchen	75 "
2 Kinderjackchen kleine Wölle	75 "
2 Moltoneinschlagdecken	75 "
2 Mullwindeln	75 "
1 Moltoneinschlagdecke regulärer Preis bis 1.35	75 "
5 Kallmuckdeckchen	75 Pfg.
4 gefärbte Kinderjackchen	75 "
4 gefärbte Kinderhöschen	75 "

3 gefärbte Windelhöschen	1 45
3 Barchentkinderhöschen	1 45
1 Barchent-Damenhose	75 Pfg.
1 Barchent-Nachtlacke	75 "
2 Erstlingshemdchen	75 "
2 Wickelbänder	75 "
1 elegantes Babyjackchen mercedisiert	75 "

Taschentücher

6 oder 3 Herrenbatisttaschentücher	75 Pfg.
8 oder 6 Damenbatisttaschentücher	75 "
12 Batistdamentaschentücher mit farbigem Rand	75 Pfg.
6 Herrentaschentücher gebrauchsfertig	75 Pfg.
3 reinfeln. Damentaschentücher mit Schweißst. Stickersefah	75 "
6 Seldentastücher weiß und mit farbigem Rand	75 "
1 echtes Madefratuch mit Gefä	75 "
6 Batist-Damentaschentücher m. handgef. Buchst.	75 Pfg.

Beiß- und Leinenwaren

2 1/2 Meter Hemdentuch	75 Pfg.
2 Mtr. Pikee und Barchent	75 "
9 Poliertücher	75 "
130 cm breite Damast	75 "
1 Kissenbezug mit Einfah	75 "
2 Badehandtücher	75 "
45 cm breite Bettuch volants	1 45
9 Meter Stickerelkretton	75 "
150 cm breite Bettuchkrettonne, Meter	75 "
2 Stickerel-Kissenbezüge	75 "
1 schwer. Badehandtuch	75 "
1 Kinderbadetuch 100/100	75 "
3 reinfeln. Gläsertücher	75 Pfg.
Halblein. Tischtücher	75 Pfg.
3 oder 2 Servietten	75 "
6 Staub- oder Ledertücher	75 "
1 Milieu, Kissenbezug	75 "
Gr. Posten Kaffeedecken 2.45, 1.45, 75 Pfg.	
10 Waschhandschuhe	75 Pfg.
5 Meter Krettonne	1 45
1 Kissenbezug	1 45
1 Krettonne-Bettuch	1 45
Große Posten Stickerelen per Stuch	2.45, 1.45, 75 Pfg.
3 Badehandtücher	1 45
5 halbleinene Gläsertücher	1 45
1 Blber-Bettuch	1 45
1 Badehandtuch 150 lang	2 45
1 Oberbettuch	2 45
2 Posten Bettücher, Halbleinene und Krettonne	3.45, 2 45
6 reinfelnene Servietten	2 45
2 reinfelnene Küchentücher mit Zuckersfah	75 Pfg.
1 schweres Badehandtuch	1 45
6 Meter Krettonne	2 45

Kurz- und Modewaren

20 Dugend Druckknöpfe	75 Pfg.
3 oder 2 Gürtel	75 "
Unterpreisposten Spachtel- u. Spitzenstoffe regul. Preis 1.10 b. 7. —, jetzt 2.45 1.45 75 Pfg.	
2 Spachtel- oder Spitzenkragen	75 Pfg.
1 Theatershawl	75 "
4 Jabots	75 "

Schürzen und Korsetts

1 Kinderschürze Gr. 45 bis 90	75 Pfg.
1 Blauschürze	75 "
1 Teeschürze mit Stickersefah	75 "
2 weiße Zierschürzen	75 "
3 Paar Strumpfhalter	75 "
3 Unterpreisposten Korsetts	2.45, 1.45, 75 Pfg.

Strümpfe u. Trikotagen

5 Paar Füllänge	75 Pfg.
2 Paar Damenstrümpfe	75 "
1 Paar Damenstrümpfe kleine Wölle	75 "
3 Paar Schweißsocken	75 "
1 Paar Herrensocken kleine Wölle, gewebt	75 "
1 Paar Herrensocken kleine Wölle, gefärbt	75 "
2 Paar Fantasiesocken	75 "
Unterpreisposten Damenstrümpfe sonst bis 1.25, 3. Knöchelchen Paar 75 Pfg.	
1 Paar Damenstrümpfe gefärbt, Wölle plattiert	75 "
2 Paar Kinderstrümpfe Wölle plattiert, bis 3 Jahr	75 "
2 Paar gute Schweißsocken	75 "
1 Paar Herrensportstutzen	75 "
2 Paar Kinderstrümpfe, gefärbt, kleine Wölle, bis 3 Jahren	75 Pfg.
4, 3 oder 2 Korsettschoner	75 Pfg.
3 Mullers	75 "
1 Muller kleine Wölle	75 "
1 Damenkragenschoner	75 "
2 Kragenschoner	75 "
1 großer Sportshawl kleine Wölle	1 45
1 Damenhemdhose gefärbt, mit Tasche, 1.45	75 "
1 Trikothöschen wollgemischt, bis 13 Jahre	75 Pfg.
1 solider Sweater	75 "
1 Normalhemd wollgemischt	2.45, 1 45
1 Normalhose wollgemischt	1 45
1 Trikot Herrenjacke	1 45
1 gefärbte Untertalbe	75 Pfg.
1 Trikot-Damenhose	1 45
1 Trikot-Damenhemd	1 45
3 Kragenschoner	1 45
1 Leibblende, Normaltrikot	1 45
1 Paar seidene Strümpfe unter Preis	1 45
1 Paar lange Herrenstrümpfe kleine Wölle	1 45

Handarbeiten

2 oder 1 Paradehandtuch	75 Pfg.
1 Milieu m. Spitzen u. Einfahen	75 "
1 Läufer m. Spitzen u. Einfah	75 "
1 Waschtischgarnitur 5-teilig	75 "
4 Tablettes	75 "
1 Kissenplatte grau, weiß, füllig	75 "
1 Wäschebeutel	75 "
1 Wandschoner	75 "
1 Milieu, Läufer, Handtücher unter Preis, zum Knöchelchen	1 45
Ein großer Unterpreisposten Decken u. Läufer in Mäppel, Mäppel u. Mäppel, Knöchelchen mod. 2.45, 1.45, 75 Pfg.	

Herrenartikel

2 moderne Binder, Regattee oder Diplomat	75 Pfg.
2 Paar Manschetten	75 "
2 weiße Serviteurs	75 "
Ein großer Posten Hosenträger	1 45
3 Herrenstehragen 4-fach, verschiedene Fassons, oder Amerikantelien	75 "
Ein großer Posten mod. Selbstbinder 1.45, 75 Pfg.	
1 Knabennachthemd	1 45
1 mod. Perkaloherhemd	2 45
1 farb. Vorhemd und 1 Paar Manschetten, sonst b. 1.55,	75 Pfg.

Handschuhe

2 Paar Damenhandschuhe	75 Pfg.
1 Paar Damenhandschuhe mit Leder	75 "
1 Paar Damenhandschuhe	75 "
1 Paar Damenhandschuhe	1 45
1 Paar Herrenhandschuhe	75 Pfg.

Teppiche und Gardinen

2 elegante Brise-blises,	1 45, 75 Pfg.
1 Meter Gardinstoff	75 "
1 Schlafdecke	75 "
1 Bettvorlage	2 45, 1 45, 75 "
2 1/2 Meter Scheibengardinen	75 "
3 Koksmatten	1 45
3 Meter Madragardinen	1 45
1 Spachtelkörperrolle 2 45,	75 "
1 schwere Schlafdecke	2 45
2 Flügel Tüllgardinen	2 45
1 Meter Läuferstoff	75 Pfg.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Samstag, den 31. Januar 1914.
31. Vorstellung.
26. Vorstellung im Abonnement A.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Samstag, den 31. Januar 1914. Ab. C.
Polenblut.
Operette in 3 Akten von E. Stein.
Musik von Oscar Nedbal.
1. Bild: „Auf dem Polenball.“
2. Bild: „Die Wirtschafterin.“
3. Bild: „Goldene Ketten.“
Personen:
Van Jan, Barock, Guts-
herr Herr Meißner
Helene, seine Tochter Frä. Sommer
Wirtschafter, Barock's Frä. Wirtschafterin
Branke von Popiel, sein
Freund Fr. Herrmann
Wanda, Wirtschafterin, Tän-
zerin an der Wirtschafter
Oper Frau Krämer
Jadwiga, Pamiel's, ihre
Mutter Frau Schöber-Kaminska
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk
von Wirtschafter Herr v. Schenk

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Maurifusplatz.

Aus Wiesbaden

Unerschört

Unter diesem Spiegel schreibt die „Deutsche Reichszeitung“, das Bonner Zentrumsorgan, in ihrer Morgenausgabe vom Freitag: Dieser Tage wurden hier der Student der germanischen Sprache Heinrich L. und der Student der Philologie Hermann R., beide aus Wiesbaden, verhaftet. Sie hatten an den Rektor und Professoren der hiesigen Universität und — wie uns mitgeteilt wird — auch an Professorenfrauen und Töchter anonyme Briefe der allgeringsten Art geschrieben. Die Geheimnisse der christlichen und besonders der katholischen Religion werden darin in Wort und Zeichnungen in den Rot gezogen. Da die beiden Studenten sich damit der Unfittlichkeit, der Gotteslästerung und Verleumdung in schwerster Weise schuldig gemacht und deshalb eine hohe Strafe zu erwarten haben, wurden sie in Haft gehalten. L. entstammt der Familie eines Bankdirektors, R. ist der Sohn einer Steuersekretärswitwe.

Ein Opfer der Schuldliteratur

Ein 14jähriger Schüler namens Georg B. von Wiesbaden ist durch Lesen von Indianer- und Räubergeschichten — sein Vater hat ihm über 100 Bändchen verbrannt — auf Abwege geraten. Der Junge legte sich einen Kopfschmerz nach Indianerart zu und, als es ihm am Andreasmarkt an Geld gebrach, verlegte er sich auf Kellereindrücke, in dem er die Schloffer mit einer Art zertrennte. Die Strafkammer verurteilte B. zu zehn Tagen Gefängnis, beschloß aber zu gleicher Zeit, ihn zur bedingten Verurteilung in Vorlage zu bringen.

Bestrafter Schwindelagent

Der Agent Ernst Rißke von Wiesbaden studierte fleißig den Anzeigenteil der in Wiesbaden, Mainz und Biebrich erscheinenden Tageszeitungen, und fand er ein Inserat, in dem eine alleinstehende Witwe oder Privatier etwas zu verkaufen hatte, kugte er sich als Agent an und suchte dann die Personen zum Weiterinzerieren zu veranlassen. Er ließ sich dann auch Anzeigebühren auszahlen und forderte schließlich noch Nachzahlungen für Mehrzusgaben. R. ließ aber dann Inserate, Inzerate sein und kümmerte sich nicht mehr um die ihm zum Verkauf an die Hand gegebenen Keder, Wiesen, Häuser mit Schiff und Gefährten. Den Auftraggeberinnen ging, wenn auch spät, ein Licht auf. Sie merkten, daß sie die Geprüllten waren und erhoben Klage. Gestern wurden R. vor dem Schöffengericht Wiesbaden elf Verurteilungsfälle im Handumdrehen nachgewiesen. Sie glichen sich alle, wie ein Ei dem anderen — die er in der oben geschilderten Weise an Personen in Wiesbaden, Biebrich, Schierstein und Mainz begangen hatte. Auf neun Monate schickte die Schöffen den gemeingefährlichen Betrüger ins Gefängnis.

Genossenschaftsregister

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 55 bei dem Beamten-Konsumverein e. G. m. b. H. in Wiesbaden eingetragen, daß das Statut durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Oktober 1913 geändert ist. Gegenstand des Unternehmens ist fortan der gemeinschaftliche Einkauf, sowie die Herstellung von Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen und deren Abgabe an die Mitglieder, ferner die Errichtung einer Mitgliederparafasse, deren Geschäftsbetrieb vom Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam geregelt wird. Theodor Brinkmann und Otto Klink zu Wiesbaden sind aus dem Vorstande ausgetreten und an ihre Stelle Bankbeamter Heinrich Schöttgen und Eisenbahnsekretär a. D. Franz Kruschka zu Wiesbaden in den Vorstand gewählt.

Schöffengericht

Der Hausbursche Robert Moulau von hier entwendete am 14. Mai 1913 in einem hiesigen Cafe einen Leberzieher. Strafe: 3 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Michael Schreiner von Wiesbaden stahl am 1. November 1913, als er arbeitslos war, einem ihn beherbergenden Verwandten 120 M. aus der Kommode. Strafe: 14 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Engelhardt Wölffinger von Biebrich fühlte sich gekränkt, weil ihn eine Frau als Vater von 6 Kindern bezeichnet, während er nur 4 hatte. Er rühte mit seiner besseren Hälfte der „Verleumdung“ auf die Bude und soll sich hier des Hausfriedensbruchs, der Bedrohung, Verleumdung, Körperverletzung usw. schuldig gemacht haben. Wölffinger hat noch 2 Monate Gefängnis zu verbüßen. Das Schöffengericht diktierte ihm zu der Strafe noch 1 Woche Gefängnis, seiner Frau 12 M. Geldstrafe zu. — Wegen Verleumdung und Erregung öffentlichen Aergernisses gegenüber Schülern wurde einem jungen Burschen namens T. v. m. n. eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen zugesprochen. — Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Wahl von Schierstein ist am 24. Oktober vom Schöffengericht wegen Widerstands zu einer Woche Gefängnis und wegen Verleumdung zu 3 Tagen Haft verurteilt worden. Der Hauptbelastungszeuge gegen ihn war ein hiesiger Schuttmann. Als nach Schluß der Verhandlung das Gericht sich zur Beratung zurückzog, rief W. diesem zu: So eine Gesellschaft! Für ein Kassebrot schwören die einen Meier, die gehören ins Zuchthaus, die Lumpen. Wegen öffentlicher Verleumdung verhängte das Schöffengericht über W. eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und sprach zugleich dem Schuttmann Publikationsbefugnis zu.

* Die Wiesbadener Schuttmannschaft hielt gestern Abend ihre Kaisergeburtstagsfeier im Festsaal des Gesellschaftshauses ab. Die Veranstaltung war von den dienstfreien Schülern und Privatpersonen sehr gut besucht. Das Kaiserhoch brachte Polizeipräsident Kammerherr v. Schend aus. Den größeren Teil des ausgewählten Programms bestricht die Schuttmannskapelle in gewohnter Weise; sie erntete reichen Beifall. Dem Konzerte mit einem Theaterstück als Abschluß folgte der Ball.

* Rheinländerverein e. G. In dem heute Samstag-Abend im Festsaal des Gesellschaftshauses stattfindenden Maskenball (Kölner Winternacht), zeigt sich das größte Interesse. Die Nachfrage nach den Maskensternen ist eine recht starke, nicht allein aus den Kreisen der hiesigen Stadt und der Kurorten, auch von auswärtig. Das Komitee ist denn auch im Hinblick darauf bei der Vollständigkeit vorstellig geworden, um Einlegung eines Extrazuges ab Köln. Also auf zum Maskenball der lustigen Brüder! und auf Wiedersehen bei der „lustigen Witwe“.

* Zur gemeinsamen Kaisergeburtstagsfeier hatten sich am 26. Jan. der Krieger- und Reservistenverein, der Krieger- und Militärverein, Rik Otto von Bismarck und der Marineverein im Saale des Gesellschaftshauses zusammengefunden, um in echt kameradschaftlicher Weise ihren höchsten Festtag feierlich zu begehen. An der Ehrenfestel hatten u. a. Platz genommen: Polizeipräsident v. Schend, viele Offiziere des Garnisons und des Bezirkskommandos sowie eine Anzahl Damen. Der von Hrl. Remberg mit jugendlichem Feuer gesprochene Prolog, die warmherzige Begrüßungsrede des Stadtschreibers d. R. Dr. Otto und die glühende und feindurchdringende Kaiserrede des Leutnants b. R. Hagen leiteten das Fest wirkungsvoll ein. Die prächtigen Vorträge des Gesangsvereins Sängerrunde unter der umsichtigen Leitung des Kameraden Remsberger, die künstlerisch ausgeführten Sopranstimmen von Frau Anna Ködler und das virtuose Cello solo von Hauptart Rentner verlebten ihren erhebenden Eindruck nicht. Ein flott gewähltes Theaterstück, vorzüglich einstudiert, und der Ball bildeten den Schluß der Feier.

Vermischte städtische Nachrichten

Der bereits ziemlich betagte Gerichtsdiener Mehl vom hiesigen Amtsgericht ist in der Oranienstraße zu Fall gekommen und hat einen Armbruch davon getragen. Der Mann wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Vermischtes

Das katholische Leben Frankreichs geht zwar langsam, aber in deutlich erkennbarer Weise einer neuen Blüte entgegen. Die Beispiele treu-katholischer Gesinnung mehren sich von Tag zu Tag. So traten im Dezember des letzten Jahres zwei angehende Vertreter der katholischen Jugend von Paris in das Priesterseminar von Jisy ein. Anfangs waren die Namen nicht bekannt, doch jetzt weiß man, daß es sich um Peter Griller, den letzten Präsidenten der französischen katholischen Jugendvereinigung, und um Moriz von Gailhard-Bancel, den Vizepräsidenten dieser Vereinigung handelt. Außerdem ist vor kurzer Zeit auch der Sohn des Pariser Stadtratsmitgliedes M. Duval-Arnault in das Seminar von Jisy eingetreten.

* (160 abgebrochene Nadeln im Körper.) In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien wurde ein interessanter Fall gezeigt. Es handelte sich um Röntgenbilder von den unteren Extremitäten eines Narkotisierten, in welchem etwa 160, meist abgebrochene Injektionsnadeln hielten. Dieser Patient ist seit 21 Jahren Narkotisiert und hat bisher zahllose Injektionen, meist in den rechten Oberschenkel, vorgenommen. Da er die Injektionen manchmal sehr eilig machte, sind ihm wiederholt Nadeln abgebrochen und im Oberschenkel stecken geblieben, ohne ihm jemals Beschwerden zu verursachen. Es finden sich sogar ganze Nadeln vor.

(Wie man lästige Besucher los wird.) Bekanntlich pflegte Bismarck Besucher, die seine Zeit allzulange in Anspruch nahmen, dadurch zum Aufbruch zu drängen, daß er, im Einvernehmen mit seiner Frau, sich von dieser durch die Meldung abrufen ließ, daß seine Majestät ihn sofort im Schloß zu sprechen wünsche. Dieses finanzielle Verfahren, allzu geprügelte Besucher zu verabschieden, hat sich auch ein Mitglied des französischen Ministeriums Doumergue zu eigen gemacht. Es hat seinen Privatsekretär zu dem Zweck dahin instruiert, daß er, wenn das Gespräch zehn Minuten gedauert hat, sein Zimmer mit den Worten betritt: „Der Minister, der Ministerpräsident bitten Sie, auf der Stelle nach Toulouse abzureisen, um dort die Regierung zu vertreten.“ Um der Sache erhöhten Nachdruck zu geben, ersucht dann noch ein Diener mit dem Reiseskoffer in der Hand, um die Verbleibe seiner Erzellen entgegenzunehmen. Die dem Verfahren gegenüber hält auch der hartnäckigste Besucher nicht stand, und der Privatsekretär hatte bisher mit seiner List noch immer den besten Erfolg erzielt. Kürzlich aber ging die Sache doch einmal schief, und der meldende Privatsekretär wurde zu seinem Schrecken von dem Minister mit herzlichem Gelächter begrüßt, in das auch die Person, die in seinem Zimmer weilte, einstimmt. Der Besucher war nämlich kein anderer als Herr Doumergue, der Ministerpräsident in eigener Person, in dessen angeblichem Auftrage der Privatsekretär seine Meldung erstattete.

Berichtsaal

Dresden, 29. Jan. (Das erste Gerichtsurteil über den „Generalpardon“.) Es befehen, wie mehrfach in Tageszeitungen und juristischen Zeitschriften ausgeführt worden ist, Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der im Paragraph 68 des Wehrbeitragsgesetzes ausgesprochene „Generalpardon für Steuerländer“ auch auf solche Steuerländer auszu dehnen ist, gegen die bereits das Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung aus früheren Jahren eingeleitet worden ist, obgleich sie auf Grund einer nach dem Inkrafttreten des Wehrbeitragsgesetzes abgegebenen Steuererklärung richtig deklarieren haben. In dieser streitigen Frage hat als erstes deutsches Gericht das Landgericht Dresden in einer prinzipiellen Entscheidung Stellung genommen, die allerdings noch der Bestätigung durch das Oberlandesgericht bedarf. Ein Fabrikant hatte wegen Steuerhinterziehung von der Steuerbehörde im Februar 1913 einen Strafbefehl von beträchtlicher Höhe erhalten, gegen den er gerichtliche Entscheidung beantragte. Bei der Steuerdeklaration für das Jahr 1914, die im No-

Sonntag, den 1. Februar beginnt

M. Schneider's Weiße Woche!

Der große Anlauf, den diese nur einmal im Jahre stattfindende Verkaufsveranstaltung gefunden hat, veranlaßt mich, diesmal ganz besonders umfassende Vorbereitungen zu treffen. — Durch überaus günstige Einkäufe für fast alle Abteilungen bin ich in der Lage, meiner geschätzten Kundschaft greifbare Vorteile bieten zu können, die meine außerordentliche Leistungsfähigkeit aufs Neue bestätigen.

Hervorragende Kaufgelegenheit für Weiß- und Leinenwaren, Wäsche, Gardinen

Wichtig bei Ergänzungen und Neuanschaffungen für Hoteller, Restaurateure und Pension-Zusager.

Gibt originelle sehenswerte
Innen-Dekoration

Von 4 Uhr nachmittags ab:
Künstler-Konzert

Beim Einkauf von 2 M. an
eine Tasse Tee m. Gebäck gratis

